MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

250 (20.9.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311978

MITTWOCH, 20. SEPTEMBER 1944 / 14. 155. JAHRGANG / NUMMER 250

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEIMAL TÄGLICH
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6, Fernsprech-Sammelnr. 34 165. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde), Stellv.: Emil Lauh. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM, durch die Post 1.79 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung SW 68; Charlottenstraße 57.

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Sie möchten zum Ruhrgebiet durch ...!

Das strategische Ziel der feindlichen Luftlandeaktion in Holland und der Großoffensive im Raum Aachen / Die deutsche Gegenwehr versperrt erfolgreich den Weg! / Der Riegel an der Mosel hält!

(Von uns. Berliner Mitarbeiter)

GS. **Berlin**, 20. September.

Neue operative Züge hat das immer heftiger werdende Ringen an der Westfront in den letzten 24 Stunden nicht erhalten. Zwei Momente kennzeichnen den Kampf: erstens der mit verstärkter Wucht gemachte Versuch der Anglo-Amerikaner, bis zum Niederrhein durchzustoßen und dann von dort aus mit den Hauptkräften nach Osten zum Ruhrgebiet weiter zu dringen, und mit Teilkräften gleichzeitig nach Norden über das Rheindelta hinaus zur Zuidersee, um so der Festung Holland (die durch Ueberschwemmungen und Versumpfungen nach Süden und Osten gesicherten Kernprovinzen der Niederlande, Nord- und Südholland mit den großen Häfen Rotterdam und den Haag) in den Rücken zu fallen.

Zweitens heftige deutsche Gegenangriffe im Moselabschnitt, insbesondere im Raum von Luneville, durch die nicht nur diese Stadt der 3. USA-Armee wieder entrissen wurde, sondern vor allem der Durchbruchsversuch in Lothringen zum mindesten vorläufig vereitelt wurde.

Ueber die Lage im Süd- und Mittelteil der Niederlande erfährt man, daß die Anglo-Amerikaner auch am Dienstag weitere Luftlandetruppen abgesetzt haben, insbesondere im Raum Nimwegen. Die Kämpfe mit diesen Luftlandeverbänden, die zum größten Teil in dem von Lek, Wal und Maas gebildeten Flußdelta abgesetzt sind, haben dadurch an Umfang und Härte erneut zugenommen, zumal die deutschen Verteidigungsmaßnahmen stellenweise erheblich verschärft wurden. Auch die deutsche Luftwaffe, die gegen die außerordentlich große zahlenmäßige Ueberlegenheit der Anglo-Amerikaner seit dem ersten Tag der Invasion einen sehr schweren Stand hat, ist mit zahlenmäßig starken Verbänden über diesem Kampfraum erschienen. Sie versucht alles was sie kann, um die Transportsegler, die auch schwere Waffen, wie Artillerie und selbst kleine Panzerwagen befördern, noch in der Luft in Brand zu schießen. Man rechnet für die ersten beiden Tage des Luftlandeunternehmens mit der Vernichtung von mindestens einem Drittel der eingesetzten Lastensegler.

Während am Rheindelta, insbesondere im Gebiet der Städte Nimwegen und Arnhem, der Kampf mit den noch isolierten Luftlandetruppen andauert, ist die Verbindung im Raum Eindhoven zwischen der vom Maas-Scheldt-Kanal nach Norden vorgestoßenen 2. britischen Armee mit den dort abgesetzten Luftlandetruppen hergestellt. Über Eindhoven versuchen die britischen Panzer über Geldrop nach Norden auf Graves, also zur Maas, vorzustoßen und sind dabei auf schweren deutschen Widerstand gestoßen. Das Ringen geht hier mit aller Wucht weiter. Die 2. Armee setzt alles daran, um sich nach Norden zu den Luftlandetruppen durchzubeißen, weil sie weiß, daß jeder Tag, der vergeht, ohne daß die Verbindung hergestellt wird, die Lage dieser Luftlandeverbände kritisch gestaltet.

Die 1. USA-Armee, die in Holländisch-Limburg und im Raum Aachen operiert, hat gleichzeitig ihre Angriffswucht seit 48 Stunden verstärkt und sich ihre neue operative Aufgabe, Durchbruch nach Nordosten zum Niederrhein, gestellt.

Die erste USA-Armee, die in Holländisch-Limburg und im Raum Aachen operiert, hat gleichzeitig ihre Angriffswucht seit 48 Stunden verstärkt, da ihr dieselbe operative Aufgabe — Durchbruch nach Nordosten zum Niederrhein — gestellt ist wie der 2. britischen Armee. In Holländisch-Limburg gehen die Kämpfe unweit der deutschen Grenze auf der Linie Kerkrade-Heerlem-Sittard. Hier greifen die Amerikaner in Richtung nach Nordosten und Osten an mit dem Nahziel, Aachen auch im Norden zu überflügeln.

Bei Aachen selber geht das Ringen unverändert um jeden Meter Boden weiter. Die von Westen und Süden gegen die Stadt geführten Angriffe blieben im konzentrischen deutschen Abwehrfeuer liegen. Südostwärts Aachen und westlich Stolberg brachten die heftigen deutschen Gegenangriffe Bodengewinne für unsere Truppen.

Im Abschnitt von Aachen bis nach Lothringen ist das Ausmaß der Kämpfe, verglichen an den beiden Schwerpunkten Aachen-Südholland und mittlere Mosel, verhältnismäßig gering. Das bedeutet aber nicht, daß nicht an einzelnen Stellen heftig gerungen wird. Die Feindseite muß feststellen, daß im Gebiet der Schnee-Eifel schweres deutsches Artilleriefeuer den Amerikanern entgegenschlägt, und daß im lothringischen Grenzgebiet die Deutschen unter Einsatz von Panzern und Infanterie wütende Gegenangriffe machen.

An der mittleren Mosel hat sich die Lage durch erfolgreiche deutsche Operationen für uns entspannt. Die sehr heftigen Kämpfe um die Stadt Luneville, die bereits mehrfach den Besitzer wechselte, dauern an. Die amerikanischen Kampfgruppen hatten sich in vielen Häusern, besonders am Nordrand der Stadt, festungsartig eingeigelt, so daß die deutschen Panzergrenadiere oft Haus für Haus mit Flammenwerfern erobern mußten. In der Nähe des Bahnhofes hatten die Amerikaner in mehreren Häusern Pak aufgebaut, mit denen sie aus den Fenstern schossen. Am Abend des 19. September war Luneville bis auf den Nordrand von Amerikanern gesäubert. Daraufhin setzte ein schweres amerikanisches Artilleriefeuer auf die Stadt ein. Zahlreiche Bewohner packten ihr Hab und Gut auf kleine Karren und flüchteten hinter die deutschen Linien.

Dadurch, daß unsere Verbände hier den Hauptstoß auf die Flanke der Amerikaner führten, hatten diese besonders viel blutige Ausfälle. Südlich und nördlich Luneville versuchten die Amerikaner, verstärkt durch die zweite gaullistische Panzerdivision, ihren hart bedrängten Truppen durch Gegenangriffe Entlastung zu bringen. Bei Xermamenil, 7 km südöstlich von Luneville, wurden dabei von den angreifenden USA-Panzern 30 vH. vernichtet. Im Walde von Parroy, nördlich von Luneville, kam es zu blutigen Nahkämpfen. Das Dorf Jolivet wurde von uns zurückerobert.

In der Nacht zum Mittwoch führten die Amerikaner nach dieser Schlappe an der oberen Mosel neue Kräfte heran, so daß mit der Fortsetzung der erbitterten Schlacht bei Luneville gerechnet werden muß.

Das Geheimnis von Quebec

(Von unserem Korrespondenten in Lissabon)

Sch. **Lissabon**, 20. Sept.

Ein Schleier tiefer Geheimnisse umzieht die Ergebnisse der Konferenz von Quebec, die am Sonntag so überraschend endete, nachdem erst am Samstag von einer englischen offiziösen Nachrichtenagentur noch sensationelle Entwicklungen angekündigt worden waren, die durch die überraschende Ankunft Edens hervorgerufen werden sollten.

Die englische Presse beschäftigt sich zwar sehr ausführlich mit der Konferenz, kommt über allgemeine Redensarten aber nicht hinaus. Bezeichnenderweise betonen alle Londoner Blätter, an der Spitze die „Times", es bestehe „keinerlei Konflikt zwischen dem britischen und dem amerikanischen Volk hinsichtlich des pazifischen Kriegsschauplatzes". England hat sich, soweit bisher ein Überblick über die Konferenzergebnisse möglich ist, verpflichtet, mit aller Kraft an den pazifischen Operationen teilzunehmen und dabei stärkste Opfer an Blut, Material und Geld nicht zu scheuen. England hat weiterhin die speziellen Interessen der Vereinigten Staaten im Pazifik und in Ostasien anerkannt. Der „Daily Expreß" kleidet diese Anerkennung in folgende Worte: „Wenn der britische Imperialismus gut für uns ist, dann ist ein amerikanischer Imperialismus gut für die USA. Die amerikanischen Imperialisten wünschen Stützpunkte in verschiedenen Teilen Afrikas, zum Beispiel in Dakar und in Ostasien. Sie verlangen weiter eine Kontrolle über verschiedene wichtige Inseln im Pazifik, die bisher eine fortgesetzte Quelle der Gefahr für die USA waren, solange sie sich in japanischem Besitz befanden. Ist dies eine gute Politik der Amerikaner? Die Antwort lautet: Ja, natürlich! Denn sie gibt ihren Weltinteressen Sicherheit gegen künftige japanische Angriffe. Ist diese Politik auch für England gut? Die Antwort lautet: Natürlich! Notwendigerweise muß die Politik der beiden Völker die gleiche Form annehmen und nach ähnlichem Ausdruck suchen."

Das heißt auf deutsch: England hat die imperialistischen Forderungen der Amerikaner in Bezug auf die bisherigen französischen Inselstützpunkte im Pazifik, auf die japanischen Mandatsgebiete und auf die Philippinen anerkannt, verlangt aber andererseits Anerkennung der britischen imperialistischen Stellung im Fernen Osten, vor allem der britischen Position in Singapur und Hongkong. Selbstverständlich wird es für England nicht möglich sein, diese Stellungen aus eigener Kraft zu halten. England ist vielmehr auf den amerikanischen Schutz in höchstem Maße angewiesen. Seine Position ist also in Zukunft sekundärer Art. Im Austausch gegen diese Konzessionen Englands scheinen die USA darauf verzichtet zu haben, einen Amerikaner zum obersten Befehlshaber aller alliierten Truppen im Pazifik und in Ostasien zu ernennen, wie dies in der vergangenen Woche bereits angekündigt worden war. Man erklärte in Quebec, es sei von einem solchen gemeinsamen Oberbefehl niemals die Rede gewesen. Ein solcher Oberbefehl verbiete sich schon durch die Entfernungen, die die einzelnen Kriegsschauplätze im Pazifik, in Südostasien und an der chinesisch-birmanischen Grenze sowie in China trennen, d. h.: Lord Mountbatten, der Vetter des britischen Königs, hat sein Plätzchen gerettet und bleibt Oberbefehlshaber in Indien und Birma, trotz der scharfen Kritik, die von dem amerikanischen General Stilwell an seiner Strategie geübt wurde.

Völlig schweigen sich die englischen wie auch die amerikanischen Blätter über die europäischen Probleme aus, die in Quebec besprochen worden sind. In allen Staaten, die sich in der letzten Zeit dem Schutze des Großdeutschen Reiches entzogen hatten, wie in Finnland, Bulgarien und Rumänien, hatte man mit großer Spannung auf irgendein erlösendes Wort gewartet. Das gleiche gilt für die polnische Emigration. Dieses erlösende Wort ist nicht gefallen. Stillschweigend geht die Konferenz über die Nöte und Leiden der östlichen und südöstlichen Staaten hinweg und überläßt sie den Sowjets.

In amerikanischen Kreisen beklagt man sich sehr über die Geheimniskrämerei in Quebec und bringt sie in Zusammenhang mit wahlpolitischen Rücksichten des Präsidenten. Der Präsident habe zwar gerade aus wahltaktischen Gründen den zukünftigen Krieg gegen Japan in den Vordergrund gerückt, weil dieser im Mittleren Westen und im Westen der USA die Öffentlichkeit viel mehr interessiere als der Krieg in Europa. Auf der anderen Seite sei er aber, so heißt es in einem neutralen Bericht, zu einer überaus vorsichtigen Nachrichtengebung gezwungen gewesen. Das gelte vor allem für die Zukunft Europas und für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an einer internationalen Nachkriegsorganisation. Zwar sei es der geschickten Taktik von Staatssekretär Cordell Hull gelungen, durch seine Fühlungnahme mit dem Senat und dem außenpolitischen Vertrauensmann des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Dewey, dem Neuyorker Rechtsanwalt Forster Dulles, das Thema der Beteiligung der Vereinigten Staaten an der künftigen internationalen Weltgestaltung als überparteiliches nationales Postulat aus dem Wahlkampf fernzuhalten. Aber gerade dieser Erfolg von Staatssekretär Hull nötigte Roosevelt zu äußerster Vorsicht. Irgendwelche öffentliche Festlegung des Präsidenten auf konkrete Einzelfragen in Quebec könnte unter Umständen eine allgemeine „höchst unerwünschte" Stimmung in der Presse und der öffentlichen Meinung entfachen, die den außenpolitischen Waffenstillstand zwischen den Parteien sofort sprengen könnte. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß für den Wahlgegner des Präsidenten der Verzicht auf die außenpolitische Kritik ein Zugeständnis darstelle, zu dem er sich nur bereit fand, um das Hauptargument für die Wiederwahl Roosevelts, nämlich, daß ohne sie das Vertrauen auf die Kontinuität der amerikanischen Außenpolitik und das internationale Verhandlungsansehen der Vereinigten Staaten gefährdet wäre, aus dem Felde zu schlagen.

Infolgedessen unterdrückte Roosevelt in der Nachrichtengebung über die Konferenz

Konzentrische Angriffe gegen die Luftlandetruppen

Neuer Feindvorstoß bei Aachen / Wechselvolle Kämpfe im Raum Nancy-Luneville / Die Schlacht in Italien auf dem Höhepunkt / U-Boote versenkten 26 000 Bruttoregistertonnen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sep.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland wurde der aus der Luft gelandete Feind im Raum Arnheim durch konzentrische Angriffe weiter eingeengt. Gut unterstützt durch eigene Jagdverbände, erlitt der Gegner schwere Verluste an Menschen und Material. Bisher wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Aus dem Raum Eindhoven stieß der Feind mit Panzern nach Nordosten vor. Eigene Truppen traten auch hier zum Gegenangriff an.

Nordwestlich Aachen konnte der Gegner unter starkem Panzereinsatz seinen Einbruch erweitern. Südwestlich der Stadt wurden alle feindlichen Angriffe, zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner, abgewiesen. Der eigene Gegenangriff gewinnt langsam Boden.

Im Raum Nancy-Luneville halten die schweren und unübersichtlichen Kämpfe an. Nancy ging verloren. In Luneville wird erbittert gekämpft.

An den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfhandlungen.

Die fortgesetzten Angriffe des Feindes auf die Festungen Calais, St. Nazaire und Boulogne wurden abgewiesen.

Nach der Beendigung des Kampfes im völlig zerstörten Stadt- und Hafenbereich der Festung Brest hielten gestern noch einzelne Kampfgruppen in erbittertem Kampf die letzten Stützpunkte auf der Halbinsel Le Crozon.

Das V-1-Störungsfeuer auf London dauert an.

In Italien erreichten im Raum an der Adria die schweren Abwehrschlachten ihren Höhepunkt. Es gelang hier auch gestern den heldenhaft kämpfenden eigenen Truppen, zum Teil in neuen Stellungen, den feindlichen Durchbruch zu verhindern.

Nördlich und nordöstlich Florenz wurden feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß bereinigt.

In Süd-Siebenbürgen und im Szekler-Zipfel scheiterten Angriffe der Bolschewisten.

Ebenso wiesen unsere Truppen im Abschnitt Sanok-Krosno heftige Angriffe der Sowjets zurück, riegelten einzelne Einbrüche ab und vernichteten 27 Panzer.

Bei Warschau versuchte der Feind im Schutz künstlichen Nebels die Weichsel an mehreren Stellen zu überschreiten. Die Übersetzversuche wurden vereitelt, einzelne auf das Westufer vorgedrungene Kampfgruppen abgeschnitten. Auch nordöstlich der Stadt blieben wiederholte Angriffe der Bolschewisten in unserem Feuer liegen.

Angriffe südwestlich Mitau brachten nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe Stellungsverbesserungen.

In Lettland und Estland wurden die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Bolschewisten abgewiesen oder aufgefangen und zahlreiche Panzer vernichtet.

In dreitägigen Waldkämpfen zerschlugen unsere Grenadiere im Kandalakscha-Abschnitt in schwungvollen Gegenangriffen zwei feindliche Brückenköpfe.

In den gestrigen Mittagsstunden führten nordamerikanische Bomber Angriffe gegen mehrere Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Dabei entstanden besonders im Stadtgebiet von Koblenz Gebäudeschäden und Personenverluste.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Terrorangriffe gegen München-Gladbach und Budapest. Luftverteidigungskräfte schossen 37 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote vier Schiffe mit 26 000 BRT und zwei Fregatten. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Nur Trümmer bleiben von Warschau übrig!

Die Vernichtung der polnischen Hauptstadt ganz im Sinne Stalins!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 20. Sept.

Warschau ist ein einziger Trümmerhaufen - berichtet der UP-Korrespondent aus Moskau, und der Kampf geht, ebenso wie in Gomel und Orel, nur noch um Ruinen. Die Vorstadt Praga ist durch das Granatfeuer vollständig zerstört worden, und die kämpfenden Truppen können kaum noch die Häuserreihen unterscheiden. Dichte Rauchwolken liegen über der ganzen Stadt.

Auch die nähere Umgebung Warschaus ist außerordentlich schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Felder sind verödet, die Wälder niedergebrannt. Aus den Berichten der Kriegskorrespondenten geht hervor, daß der Umfang der Vernichtung in Warschau nicht geringer ist als der in Stalingrad. Nur wenige ausgemergelte und physisch verfallene Menschen kommen aus den Wäldern oder aus den Kellern, wo sie vor dem mörderischen Feuer Schutz gesucht hatten, hervor.

Die totale Vernichtung Warschaus war zweifellos von Stalin seit langem geplant worden; denn ein unzerstörtes Warschau wäre ebenso wie zur Zeit nach der dritten Teilung Polens ein ewiger Unruheherd im sowjetischen Riesenreich gewesen. Nach der Vollendung des Zerstörungswerkes hat sich Stalin zu einer Geste entschlossen - er hat den letzten Resten der Warschauer Verteidiger durch Flieger einige Lebensmittelpakete abwerfen lassen. Diese Geste ist kaum mißzuverstehen. Als den Warschauer Aufständischen noch wirklich geholfen werden konnte, hat Stalin jede Hilfe sabotiert. Er hat der britischen Regierung, die bereit war, ihre Flugzeuge einzusetzen, Flugplätze in Ostpolen verweigert und hat durch durch das Lubliner Exekutivkomitee alle polnischen Aufständischen, die Schutz in Ostpolen suchten, erschießen lassen. Der Abwurf einiger Säcke mit Lebensmitteln für die sterbenden Reste der Warschauer Aufständischen soll diese Haltung in den Augen der Welt wiedergutmachen.

„Die nächsten 3-4 Wochen sind entscheidend ..."

„Gelingt es nicht, bis dahin über den Rhein zu kommen, haben die Deutschen das Spiel gewonnen"

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 20. September.

Die englische Öffentlichkeit verfolgt mit wachsender Ungeduld die Kämpfe an der Westfront. Ihre Hauptaufmerksamkeit konzentriert sich am heutigen Mittwoch selbstverständlich in erster Linie auf die Operationen in Holland rings um Eindhoven und Nimwegen. Ihre Erwartungen auf einen raschen Durchbruch hier haben sich ebenso wenig erfüllt wie an den übrigen Teilen der Westfront.

Es sind ferner genügend Nachrichten über die Verluste durchgesickert, die die englischen und amerikanischen Truppen erlitten, als sie allzu voreilig gegen die vorgeschobenen deutschen Befestigungen des Westwalls anrannten. „Wir haben schwerste Verluste gehabt. Bei den Kämpfen rings um Metz verlor ein einziges britisches Infanterie-Bataillon binnen allerkürzester Zeit über 200 Mann an Toten, und so ist es überall", heißt es in einem Kriegsbericht des „Manchester Guardian", in dem eindringlich davor gewarnt wird, sich von dem „allgemeinen Geschwätz über ein baldiges Kriegsende" einfangen zu lassen, denn es handle sich dabei lediglich um Geschwätz. Der deutsche Widerstand sei in keiner Weise erlahmt.

In einem anderen Bericht wird darauf hingewiesen, der verhältnismäßig schwache Widerstand in den belgischen und luxemburgischen Ardennen vor vierzehn Tagen habe in England und Amerika allzu große Hoffnungen aufkommen lassen. Jetzt erkenne man, daß die damaligen Operationen noch ein Teil der großen deutschen Absetzbewegung in Frankreich und Belgien waren und daß die eigentlichen schweren Kämpfe noch bevorstehen. Dazu dränge die Zeit.

Gerade dem Faktor Zeit messen die alliierten Militärkritiker im Augenblick ganz besondere Bedeutung zu. In verschiedenen britischen Blättern wird immer erneut wiederholt, die nächsten drei bis vier Wochen seien in höchstem Maße entscheidend. Gelinge es bis dahin nicht, über den Rhein zu kommen und die deutsche Wehrmacht auszuschalten, so hätten die Deutschen zunächst das Spiel gewonnen, denn sie hätten dann Zeit genug, ihre neuen Waffen allmählich einzusetzen.

Sehr erstaunt sind die amerikanischen Kriegskorrespondenten über die Kampfmoral der deutschen gefangenen Soldaten, die während der letzten Kämpfe in Gefangenschaft gerieten. Ein amerikanischer Kriegskorrespondent hat sich mit einem gefangenen Deutschen in der Gegend von Chaumont unterhalten. Er erklärt verwundert, kein einziger dieser deutschen Gefangenen habe auch nur im geringsten am Siege gezweifelt. „Als ich ihm erzählte, daß die Amerikaner hofften, den Krieg in zwei Monaten zu beenden, lachten die deutschen Soldaten nur", erzählt der Korrespondent. Eine dümmere Propaganda hätten sie noch nie gehört. Interessant ist ferner eine Reutermeldung, der zufolge bei den letzten Kämpfen in Frankreich nicht weniger als drei amerikanische Kriegskorrespondenten an einem Tag gefangen genommen wurden; einer davon war der Vertreter der United Preß.

MARCHIVUM

von Quebec alle konkreten Einzelheiten, ließ das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit im Ungewissen und konzentrierte alle Aufmerksamkeit auf die im Augenblick noch nicht aktuellen Beschlüsse über den pazifischen und ostasiatischen Kriegsschauplatz. Jedoch besteht kaum ein Zweifel, daß man sich in Quebec, soweit Europa in Frage kam, zu neuen Konzessionen an die Sowjets entschloß, die sich sowohl auf die Grenzen, die Einflußsphären wie auch auf die Organisation der internationalen Nachkriegsordnung beziehen.

Der Führer empfing den Poglavnik

Führerhauptquartier, 20. Sept.

Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den Staatschef des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic.

Der Führer hatte mit dem Poglavnik eine längere Unterredung über den gemeinsamen Kampf gegen die Bolschewisten und ihre englisch-amerikanischen Helfershelfer und über die Fragen der Sicherung des kroatischen Raumes. Getreu dem Bündnis des Dreierpaktes wird die deutsche Wehrmacht an der Seite der kroatischen Soldaten und Ustaschas die Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens verteidigen.

Die Unterredung beim Führer, an der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und Generalfeldmarschall Keitel und von kroatischer Seite der kroatische Außenminister Alajbegovic und General Grujc teilnahmen, verlief im Geiste der aufrichtigen und treuen Freundschaft zwischen beiden Völkern.

Im Anschluß an den Empfang beim Führer hatte der Reichsaußenminister mit dem Poglavnic und seinen Mitarbeitern eine längere und herzliche Aussprache.

Deutscher Diplomat beim Vatikan verhaftet

Berlin, 20. Sept.

Die Anglo-Amerikaner haben ihren zahlreichen Vergewaltigungen der Bestimmungen des Völkerrechts eine neue hinzugefügt.

Anfang Juni wurde in Rom, nachdem die deutschen Truppen die italienische Hauptstadt verlassen hatten, der Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Vatikan, Gesandter Wemmer, von einem Mitglied der Besatzungstruppen in Haft genommen. Ein amerikanischer Offizier drang in die Wohnung des Gesandten Wemmer ein und nötigte ihn unter Verletzung der diplomatischen Immunität, zum Kommando der Besatzungsbehörden mitzukommen. Von hier aus wurde Wemmer später in ein Hotel verbracht und dort in Haft gehalten.

Auf deutsches Verlangen hin wurde vom Vatikan aus gegen dieses allen zwischenstaatlichen Gepflogenheiten widersprechende Verhalten der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden gegen einen beim Vatikan akkreditierten Diplomaten Protest erhoben. Trotz der vatikanischen Vorstellungen erfolgte keine Freilassung Wemmers. Die Anglo-Amerikaner setzten sich vielmehr unter durchsichtigen Einwendungen über alle Vorstellungen des Vatikans hinweg. Eine schließlich nach energischem Drängen zugesagte Freilassung Wemmers wurde nicht eingehalten.

Mitte Juli wurde Wemmer nach Taormina auf Sizilien verbracht. Erneute Vorstellungen des Vatikans, die darauf abzielten, ihn und andere gleichfalls in Taormina befindliche Mitglieder der deutschen Botschaft beim Vatikan auf dem Wege über ein neutrales Land in die Heimat zurückkehren zu lassen, wurden weiterhin außer acht gelassen. Die Anglo-Amerikaner bleiben vielmehr dabei, den Vatikan zu brüskieren, indem sie einen beim Vatikan akkreditierten Diplomaten wider alles internationale Recht weiterhin in Gefangenschaft halten.

Begrabene Wunschträume

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 20. Sept.

Der britische Innenminister richtete gestern in einer Rede erneut eine ernste Warnung an die Londoner und südenglische Zivilbevölkerung, unter keinen Umständen an ihre Heimstätten zurückzukehren, da die Gefahr neuer deutscher Luftangriffe in keiner Weise gebannt sei.

Das Unterwerfungsdiktat für Finnland

Viel schlimmer, als die schlimmsten Pessimisten erwartet hatten!

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 20. Sept.

Minister von Born, der zur Zeit die Funktionen eines stellvertretenden finnischen Ministerpräsidenten ausübt, hielt am Dienstagabend im finnischen Rundfunk eine Rede, in der er den 19. September als den Tag der schweren Prüfungen für Finnland bezeichnete. Noch treffender wäre der Ausdruck „Schwarzer Tag" gewesen, denn das Licht der Freiheit, das den Finnen 27 Jahre lang leuchtete, ist am 19. September mit der Unterzeichnung des Moskauer Diktats auf lange, wenn nicht auf immer erloschen.

Der Tag begann höchst dramatisch mit einer Reichstagssitzung, die für 5 Uhr morgens angesetzt war. Niemand konnte sich in Helsinki erklären, warum es nötig war, die Reichstagsabgeordneten noch nachts aus dem Bett zu holen. Gestern abend wurde das Rätsel gelöst, als bekannt wurde, daß Finnland für die an die Sowjets abzutretenden Gebiete eine Räumungsfrist von nur zehn Tagen erhalten hatte. Eine Abstimmung für das Unterwerfungsdokument fand im finnischen Reichstag nicht statt. Man half sich so, daß der Reichstag in einer zweiten Sitzung, die am Vormittag stattfand, aufgefordert wurde, zur Tagesordnung überzugehen. Der Reichstag tat wie geheißen und „ging zur Tagesordnung über". Damit begann für vier Millionen Finnen das martervolle Warten auf die Bekanntgabe der Kapitulationsbedingungen. In den Schriftleitungen der Zeitungen in Helsinki war alles für die Ausgabe von Extrablättern vorbereitet worden. Stunde um Stunde verstrich jedoch, ohne daß das verhängnisvolle Dokument bekanntgegeben worden wäre. Mittags wurde bekannt, daß die Unterzeichnung im Laufe des Vormittags in Moskau erfolgt war. Der Moskauer Rundfunk teilte in den Mittagsstunden mit, daß die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen aus technischen Gründen verzögert worden sei.

Am Abend sprach Minister von Born im Rundfunk und teilte einige der Bedingungen des Unterwerfungsvertrages mit. Born erklärte ausdrücklich, daß der ganze Text noch nicht bekanntgegeben werden dürfe, da manche Punkte „der Erläuterung und umständlicher Erklärung" bedürften, mit anderen Worten, das finnische Volk befindet sich noch nicht in der entsprechenden Geistesverfassung, um die ganze furchtbare Wahrheit auf einmal erfahren zu können.

Einstweilen dürfte den Finnen aber auch das genügen, was Born von den insgesamt 23 Punkten des Kapitulationsvertrages mitteilte.

Born nannte folgende Hauptpunkte: 1. Karelien ist verloren. 2. Nordfinnland mit Petsamo und den reichen Nickelgruben ist verloren. 3. Das Porkkala-Gebiet muß auf die Dauer von 40 Jahren an die Sowjets übertragen werden. 4. Für die Dauer des Krieges müssen den Sowjets Flugplätze in West- und Südwestfinnland überlassen werden. 5. Die gesamte finnische Handelsflotte ist auszuliefern. 6. Finnland muß die vom sowjetischen Kommandanten gewünschte Materialhilfe für die Weiterführung des Krieges gegen Deutschland leisten. 7. Finnland muß Bütteldienste bei dem Kampf gegen die deutschen Truppen in Nordfinnland leisten. 8. Trotzdem muß die Demobilisation der finnischen Armee innerhalb von zwei Monaten durchgeführt sein. 9. Finnland hat im Laufe von sechs Jahren 300 Millionen Dollar als Kriegsentschädigung zu zahlen.

Das sind neun von den insgesamt 23 Punkten, die in dem Unterwerfungsdokument enthalten sind. Das finnische Volk darf sich also auf weitere Überraschungen gefaßt machen. Sie beziehen sich u. a. auf die Aalands-Inseln, auf die Auslieferung der den Sowjets besonders verhaßten Personen, auf die Errichtung einer sowjetischen Kontroll- und Überwachungskommission in Helsinki, auf den Verzicht einer eigenen Außenpolitik und viele andere Dinge mehr. Die Bedingungen sind viel härter als die schwärzesten Pessimisten angenommen hatten. Die finnische Regierung wird die Unterzeichnung dieses Schmachdokuments wahrscheinlich nicht lange überleben. Wie man in Helsinki meint, dürfte die Einsetzung einer Linksregierung nur eine Frage der Zeit sein. Die restlose Bolschewisierung des Landes ist nicht mehr zu vermeiden.

Auch in Stockholm hat die Bekanntgabe des Moskauer Finnlanddiktats verwirrend gewirkt, und am meisten betreten zeigen sich diejenigen Zeitungen, die am hartnäckigsten für eine finnische Kapitulation eingetreten waren. Beeindruckt zeigt man sich auch davon, daß die Sowjets gerade das Porkkala-Gebiet fordern, das einen hohen Prozentsatz schwedisch sprechender Bevölkerung aufweist. Die Grenzen des Gebietes stehen noch nicht fest. Es reicht jedoch bis auf eine Entfernung von 45 km an Helsinki heran. Die Eisenbahnverbindung Helsinki – Schweden ist dadurch abgeschnitten worden. Die endgültige Bekanntgabe der Unterwerfungsbedingungen ist für Mittwoch zu erwarten.

In den Straßen Roms wütet der Mord

Der Direktor des römischen Gefängnisses mit Rudern totgeschlagen

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

Ho. Oberitalien, 20. Sept.

Der erste der großen Schauprozesse, mit dem die Regierung Bonomi vor die Oeffentlichkeit treten wollte, hat mit Volkstumulten und einer scheußlichen Mordtat begonnen, die dem Ansehen der Regierung Bonomi selbst bei ihren Anhängern in Süditalien und bei ihren Freunden im Ausland außerordentlich geschadet und die Schwäche der Regierung vor aller Welt enthüllt hat. Angeklagt ist als erster einer Reihe von führenden Faschisten der Polizeipräsident von Rom, Pietro Caruso, dem von den Antifaschisten enge Zusammenarbeit mit den Deutschen bis zur Räumung der Stadt zum Vorwurf gemacht wird. Caruso wurde einige Tage nach der Räumung Roms nördlich der Stadt in verwundetem Zustand von italienischen Banditen gefangen genommen und den Anglo-Amerikanern ausgeliefert. Er hat bis jetzt im Untersuchungsgefängnis gesessen. Gestern sollte im römischen Justizpalast die erste Hauptverhandlung gegen ihn beginnen. Vor dem riesigen Gebäude, das am Tiber-Fluß liegt, hatte sich eine tobende Menschenmasse eingefunden, die in wilde Rufe „Wir wollen Caruso! Wir wollen Gerechtigkeit!" ausbrach, als Caruso vor dem Justizpalast vorgefahren wurde. Nur mit Mühe konnten die Wachmannschaften den früheren Polizeipräsidenten in den Sitzungssaal bringen. Der brüllende Mob drang aber in das Justizgebäude ein und unterbrach die Verhandlung, die gerade erst begonnen hatte.

Während die Polizeimannschaften im Sitzungssaal den Angeklagten vor dem Mob zu schützen suchten, erkannten vor dem Gebäude andere Demonstranten den Direktor des römischen Gefängnisses, Dr. Carotta, warfen ihn zu Boden, schlugen ihn blutig und warfen ihn in den Tiber. Als Carotta, der als Zeuge zu der Verhandlung geladen war, sich durch Schwimmen retten wollte, setzten ihm einige junge Männer in einem Boot nach und schlugen ihn mit den Rudern tot. Die Leiche wurde dann von dem Mob zum Gefängnis geschleppt und vor dem Hauptportal an den Füßen aufgehängt. Die Verhandlung gegen Carotta war inzwischen ausgesetzt worden.

Graf Sforza, der Präsident der antifaschistischen Untersuchungskommission, versucht diese unerhörten Vorgänge durch die lächerliche Behauptung zu entschuldigen, daß sie von Faschisten hervorgerufen worden seien. Der Staatssekretär für Presse im Kabinett Bonomi erklärt in einem pathetischen Aufruf: „Das demokratische Rom" verurteile die blutigen Ereignisse. Aber solche Entschuldigungen und Beschönigungsversuche ändern nichts an der Tatsache, daß, wie die gestrigen Vorgänge beweisen, die Regierung Bonomi vollkommen vom Straßenpöbel abhängig ist, der ausschließlich Moskaus Befehlen gehorcht. Ganz richtig faßt der römische Reuter-Korrespondent die Lehre des gestrigen Tages dahin zusammen, daß die Regierung erschreckend schwach ist, und daß die Volkserregung eine Folge der wochenlangen Verhetzung durch die Presse der Linksparteien ist.

Da bei den Tumulten einige Schwerverbrecher aus dem Gefängnis befreit worden sind, ist der Polizeischutz um die öffentlichen Gebäude am Tiber verstärkt worden. Die Verhandlung gegen Caruso soll in einem kleineren Saal fortgesetzt werden, in dem nur wenige Zuschauer Platz haben und der von der Polizei leichter zu überwachen ist.

Massenverhaftungen in Paris

Stockholm, 20. Sept.

In Paris seien bisher 5000 Kollaborationisten und „Verräter" verhaftet, meldet „Svenska Dagbladet" aus London, eine Zahl, die aber noch erheblich steigen dürfte. Diesen Franzosen solle so schnell wie möglich der Prozeß gemacht werden, und zwar sollen sie vor ein Sondergericht gestellt und entweder zum Tode, zu Gefängnis oder „nationaler Degradierung" verurteilt werden. Unter letzterer Strafe sei die Entziehung aller bürgerlichen Rechte zu verstehen. Diese Degradierten würden eine Art von Pariaschicht bilden.

„Heraus zum heiligen Volkskrieg . . . !"

Gauleiter Wagner sprach vor Offizieren des Standortes Straßburg

NSG. Straßburg, 20. Sept.

Gauleiter Robert Wagner sprach am Montagabend vor dem Offizierskorps des Standorts Straßburg mit den Generalen an der Spitze über die gegenwärtige militärische Lage. Er stellte in seiner Rede, die mit langanhaltendem Beifall aufgenommen wurde, auch das Handeln des Soldaten unter das Gebot der Stunde: Heraus zum heiligen Volkskrieg!

Der Krieg werde mehr und mehr ein wahrer Volkskrieg. Im selben Maß wie nunmehr eine neue Mobilmachung unseres Volkes sich vollziehe, sei es notwendig, daß der Soldat sich bewußt werde, wofür er kämpfe und wenn es sein müsse, auch falle. Immer werde der Soldat im Geist der althergebrachten Tugenden des unbedingten Gehorsams und der Disziplin erzogen werden müssen. Auch der Nationalsozialismus beruhe auf diesen Tugenden. Zu der militärischen Erziehung müsse aber die in einem ausgesprochen politischen Sinn hinzutreten. Offiziere und Unteroffiziere müssen also auch politische Erzieher sein.

„Es gibt", so fuhr der Gauleiter fort, „keine andere Wahl als den Kampf. Die Geschichte lehrt, daß alles, was groß werden will auf dieser Welt, durch die härteste Schule hindurchgehen muß. In dem Augenblick, in dem das deutsche Volk nur von dem einzigen Willen beseelt ist, den Gegner niederzuwerfen, nicht mehr zu wanken und zu weichen bis der Sieg errungen sein wird, ist es auch unüberwindlich. Der Kampf, den wir heute führen, ist der deutsche Schicksalskampf schlechthin. Er ist uns von einem Höheren als Mission zugedacht seit Generationen. Wir stehen für die Tugenden und Werte des ewigen Deutschland. Wir haben kein Recht, uns diesem Kampf zu entziehen, wenn wir uns nicht denen unwürdig erweisen wollen, die im Verlauf unserer Geschichte für dieselben Ideale gefallen sind".

Der Redner wies dann überzeugend nach, daß der gegenwärtige Krieg keineswegs aussichtslos ist, trotz der augenblicklichen materiellen Ueberlegenheit des Feindes. Dem Tief wird wieder ein Hoch folgen dank der wunderbaren Leistungen unserer Erfinder und Techniker. Was uns aber eine noch stärkere Zuversicht gebe, sei die Persönlichkeit Adolf Hitlers. Niemand auf der Welt könne ihn überwinden, selbst wenn der Krieg zeitweise deutschen Boden berühre. Auch der Verlust der bisher besetzten Gebiete könne unsere Rüstungskapazität nicht ernstlich beeinträchtigen. Das Reich besitze alle die Rohstoffe, auf die es wirklich ankäme. Dieser Krieg, könne nur durch eines verloren werden, nämlich wenn wir feige würden.

Der Gauleiter gelobte den Soldaten, daß die schaffende Heimat es an nichts fehlen lasse, ihnen mit der Schaffung der hochwertigsten Waffen die kommenden Kämpfe zu erleichtern. „Der heilige Volkskrieg, in den wir jetzt eingetreten sind", so schloß er, „wird unserer Nation das geben, was ihr seit drei Jahrhunderten vorenthalten worden ist: die Freiheit und das Recht, nach der eigenen Art zu leben".

Die USA-Wähler haben andere Sorgen . . .

Absolute Gleichgültigkeit gegen die kommenden Präsidentenwahlen

Kl. Stockholm, 20. Sept.

Politische Beobachter in den Vereinigten Staaten – so berichtet der Neuyorker Korrespondent von „Svenska Dagbladet" – stellen fest, daß die Teilnahme an den Präsidentenwahlen im November wesentlich geringer sein wird als vor vier Jahren. Dieser Umstand werde Roosevelt mehr schaden als seinem Gegner Dewey. Die allgemeine politische Apathie sei seit dem Jahre 1940 wesentlich gestiegen. Der bekannte politische Kommentator Catlodge stellt fest, daß Dewey, Bricker und Truman, die in der vergangenen Woche offiziell mit der Wahlkampagne begonnen haben, auf eine geradezu einzigartig dastehende Gleichgültigkeit bei den Wählermassen gestoßen sind. Der allgemeine Rückgang des politischen Interesses droht zu völliger Gleichgültigkeit für alle innerpolitischen Fragen zu werden. Man interessiert sich in den USA für ganz andere Dinge als für die Wahlen. Millionen junger Männer befinden sich außerhalb der Grenzen der USA und Millionen anderer Menschen sind in ihren Herzen bei ihnen. Die Zahl der in der Kriegsindustrie Beschäftigten ist wesentlich größer als im Jahre 1940. Hunderttausende sind aus ihrer Heimat herausgerissen worden und viel zu sehr beschäftigt, als daß sie sich um ihr Stimmrecht in den neuen Wohnbezirken kümmern könnten.

Unter diesen Umständen wird den Stimmen jener elf Millionen Amerikaner, die von Einwanderern abstammen, erhöhte Bedeutung beikommen. Alle Parteien sind zur Zeit eifrig mit der Sondierung der Stimmung bei dieser Wählerkategorie beschäftigt, und die rund 11 000 Zeitungen und Zeitschriften, die in den USA in fremden Sprachen erscheinen, sind der Gegenstand sehr sorgfältigen Studiums in den Wahlbüros der beiden rivalisierenden Parteien. Die Republikaner wissen, daß sie ihren Sieg im Jahre 1920 in erster Linie diesen Stimmen zu verdanken hatten, die damals aus Enttäuschung über die Außenpolitik Wilsons für die Republikanische Partei eintraten.

Anekdoten um Heerführer

Eduard Stemplinger hat in seinem Büchlein „Von Feldherrn und Soldaten" (Verlag R. Piper & Co.) 222 Anekdoten gesammelt. Seiner erzählerisch fesselnden Sammlung, aus der wir einige kurze Proben geben, schickt er folgende Kennzeichnung der Anekdote voraus:

„Der alte Plutarch äußert sich gelegentlich hinsichtlich militärischer Persönlichkeiten, daß „ein kurzes Wort, sogar ein bloßer Scherz, den Charakter eines Menschen oft deutlicher verrät, als Schlachten und Belagerungen". Deshalb hat man von jeher Aussprüche, hervorstechende Züge oder Eigenheiten großer Heerführer gesammelt. Je volkstümlicher einer war, desto mehr Anekdoten scharten sich um ihn.

Aber wer ihnen auf den Grund ging, mußte bald wahrnehmen, daß die Mehrzahl jener Histörchen teils erfunden, teils nach alten Mustern zurechtgestutzt ist. So wurde z. B. Froben bei Fehrbellin für den alten Kurfürsten nicht vom Pferde geschossen. „Könnt ihr schweigen?" fragte der Franzosenkönig Heinrich IV. einen aushorchenden Höfling. – „Wie das Grab." – „Gut, ich auch." – Diese Geschichte wurde verschiedenen Personen zugeschrieben, bis sie an Friedrich dem Großen hängen blieb. Was aber mehr ins Gewicht fällt: viele Anekdoten stimmen gar nicht zu den sonst bekannten Charakteren.

In diesem Büchlein sind nur Anekdoten angeführt, die durch Ohrenzeugen verbürgt, also tatsächlich „historisch" sind. Der alte General Nostitz wird wohl recht haben, wenn er bemerkt: „Will man Männer aus gedruckten Büchern erkennen, so lese man Memoiren oder die Schriften von Zeitgenossen, wo von ihnen die Rede ist, und es wird ihr Bild vor uns leben und weben."

Karl von Clausewitz (1780-1831).

Geboren in Burg. In den Freiheitskriegen Generalstabschef eines Korps, 1818 Direktor der preußischen Kriegsschule. Sein Werk „Vom Kriege" gehört zu den klassischen Werken deutscher Prosa.

Clausewitz schrieb am 25. August 1808 an Scharnhorst: „Wie entstehen halbe Maßregeln? Durch den Wunsch, sich zwei Wege offen zu halten. Behaupten und überzeugen Sie, daß es nur einen Weg gibt, so hört von selbst die Tendenz des Verstandes zum Schwanken auf." (Pick, 61)

*

Über die nötigen Eigenschaften eines Heerführers äußert sich Clausewitz: „Soll der Feldherr den beständigen Streit mit dem Unerwarteten glücklich bestehen, so sind ihm zwei Eigenschaften unentbehrlich, nämlich ein Verstand, der auch in dieser gesteigerten Dunkelheit nicht ohne einige Spuren des inneren Lichtes ist, die ihn zur Wahrheit führen und dann Mut, diesem schwachen Lichte zu folgen."

(Clausewitz, I 3)

Gottlieb Graf von Haeseler (1836-1919).

Geboren in Potsdam. 1864, 1866, 1870/71 Generalstabsoffizier unter Prinz Friedrich Karl; 1890 bis 1903 Kommandeur des 16. Armeekorps in Metz. Den Weltkrieg machte er als Freiwilliger mit.

Haeseler war ein Sonderling. Bei Manövern aß er nur morgens ein paar Keks, sonst nichts mehr den ganzen Tag und erwartete von seinen Offizieren das gleiche. Eines Abends traf er auf eine am Straßenrand rastende Kompanie, deren Hauptmann eben ein Butterbrot aß, das er beim Herannahen Haeselers zu verstecken suchte. Hernach sagte Haeseler zu Bernhardi: „Hauptmann N. ist eigentlich ein sehr netter Mann; schade, daß er immer frühstückt." (Bernhardi, 202/3)

*

Haeseler legte besonderes Gewicht auf das Zielen. Einmal beobachtete er einen Soldaten, der lange sein Gewehr im Anschlag hielt, und fragte: „Worauf zielen Sie?" – „Dort ist ein frischgepflügtes Feld." – „Jawohl." – „Daneben liegt ein anderes, mit einem Heuhaufen in der Mitte." – „Gut." – „Hinter diesem Feld mit dem Heuhaufen liegt ein Kartoffelacker." – „Jawohl." – „Auf diesem arbeiten zwei Frauenzimmer." – „Stimmt." – „Auf die Jüngere ziel' ich." Die umstehenden Offiziere hielten mit Mühe das Lachen zurück.

(Bernhardi, 205)

*

Raum und Zeit zu beobachten war Haeselers Stärke. Goltz fragte gelegentlich einen Divisionskommandeur, wann er auf das Eintreffen einer aus der Tiefe vorgezogenen Batterie in Höhe der Avantgarde rechne. Die Antwort lautete: „In einer Stunde." Haeseler raunte seinem Begleiter zu: „In drei Viertelstunden." Als die Batterie abmarschierte, war es 9.30; um 10.15 war sie an Ort und Stelle.

(Buchfink, 153)

Wildfremd

Aus einem ganz kleinen Fischerdörfchen in Nord-Norwegen kam kürzlich ein junges Paar zur nächsten Kleinstadt, um das Aufgebot zu bestellen. Der Beamte auf dem Rathaus stellte die vorgeschriebenen Fragen, darunter auch folgende: „Wissen Sie genau, daß Sie nicht nahe miteinander verwandt sind?"

Die jungen Leutchen sahen sich an, dann sagte der Bräutigam: „Doch, wir sind miteinander verwandt, Solveig ist meine Halbschwester."

Der Beamte schüttelte bedauernd den Kopf: „Dann kann ich das Aufgebot leider nicht bestellen, denn nach norwegischem Gesetz dürfen so nahe Verwandte nicht miteinander die Ehe eingehen."

Entgeistert blickten sich die beiden Verlobten an, dann sagte die junge blonde Braut und eine rote Blutwelle schoß ihr ins Gesicht:

„Soll das etwa heißen, daß man einen wildfremden Menschen heiraten muß?"

Kleiner Kulturspiegel

Der Direktor des deutschen Buch- und Schriftmuseums in Leipzig, Dr. Hans Bockwitz, vollendete sein 60. Lebensjahr.

In einem Lazarett starb der im Wehrdienst stehende Graphiker Hans Neumann, der sich durch Radierungen von Meer und Küste einen guten Namen geschaffen hat.

Der Gauleiter von Südhannover-Braunschweig, Hartmann Lauterbacher, überreichte den Herm.-Löns-Preis 1944 an Bodo Schütt.

Als bedeutendes Ereignis wird die Neuerscheinung der Romane Knut Hamsuns in zwölf Bänden gewertet, die bereits anläßlich des 85. Geburtstages des Dichters angekündigt wurde.

Im Jahre 1943 wurden in den Niederlanden von insgesamt 3200 neu herausgegebenen Büchern 105 in deutscher Sprache und 103 Uebersetzungen aus dem Deutschen veröffentlicht.

Der bekannte norddeutsche Vogelforscher, Studienrat i. R. Prof. Dr. Franz Dietrich, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Seine Freizeit galt fast ausschließlich der Erforschung der norddeutschen Vogelwelt. Prof. Dr. Dietrich war der Gründer des Vereins „Jordsand", der sich der Schaffung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten widmete und auch Eigentümer der Vogelschutzhallig Norderoog ist.

Im Wilhelm-Andermann-Verlag, Wien, erscheint ein Werk „Wiener Theater vor und hinter den Kulissen" von Margarete von Stigler-Fuchs, das ein Stück Wiener Theatergeschichte aufrollt.

Die Internationale Musikfestwoche in Luzern schloß mit einem Beethoven-Konzert, das, von Wilhelm Furtwängler geleitet, zu einem triumphalen Erfolg für den großen deutschen Dirigenten wurde.

Nachtfahrt

Schmaler Lampe bläuliches Licht
Fällt auf so manches gelöste Gesicht,
Gelöst vom Schlaf, der die Müden nimmt
In seinen Schoß wie die Mutter ihr Kind.

Draußen das Land liegt im Dunkeln dicht –
Die Nacht offenbart ihr Geheimnis nicht,
Sie heilt und zerbricht, urewige Kraft,
Die Leben und Tod von Anbeginn schafft.

Leben und Tod von Anbeginn her, –
Vieles ist leicht, doch mehr ist schwer,
Liebe, nur Liebe macht zu allem bereit.
Auch ich bin müde, mein Weg ist weit.

Mein Ziel? . . . Werd' ich je am Ziele sein? –
Es kommt der Traum und es rinnt die Zeit,
Die Räder singen . . . Einst war ich klein,
Da wiegte mich so die Mutter ein . . .

Rosemarie Schenk.

Einem Kraftwagenunfall im Westen fiel der im Wehrdienst stehende Schriftsteller und Journalist Herbert Wassmann zum Opfer.

Das Rundfunkprogramm

Donnerstag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Ueber dramatische Dichtung. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 14.15-15.00: Allerlei. 15.00 bis 16.00: Aus Oper und Konzert. 16.00-17.00: Unterhaltungskapellen. 17.15-17.50: Operetten- und Filmmelodien. 17.50-18.00: Die Erzählung. 18.00-18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund". 18.30-19.00: Zeitspiegel. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15-21.15: Opernkonzert (Wagner und Verdi). 21.15-22.00: Klavierkonzert von Hermann Götz. — Deutschlandsender: 17.15-18.30: Sinfonische Variationen für Orchester von Nicode, Violinkonzert a-moll von Spohr. 20.15-22.00: Zwei bunte Stunden.

Wenn man etwas vor sich bringen will, muß man sich knapp zusammennehmen und sich wenig um das kümmern, was andere tun.

J. Wolfgang v. Goethe.

Hoffnungslose Heimfahrt zur unbekannten Küste

Von Dr. Helmut Lindemann

Stockholm, 20. Sept.

Ein Jahrzehnt nach dem Ersten Weltkrieg wurde in London das Schauspiel „Journey's End" aufgeführt, das unter dem Titel „Die andere Seite" auch in Deutschland einen Erfolg errang. Das Schauspiel zeigte die verschiedenen Temperamente einiger englischer Frontoffiziere, die alle überschattet wurden von der in Enttäuschung und Zynismus endenden Laufbahn des Kompanieführers. Dieser Tage nun ist in London ein Buch mit dem Titel „The Journey Home" erschienen. Es drängt sich der Vergleich mit dem Bühnenstück der zwanziger Jahre auf. Wie dort das Fronterlebnis mit brutaler Offenheit geschildert wurde, so enthält das neue Buch die Darstellung des Kriegserlebnisses in der Heimat, nicht des äußeren Geschehens, sondern der seelischen Entwicklung, die auch in diesem Buche von Begeisterung zu Enttäuschung und Zynismus führt.

Die Methoden des neuen Buches unterscheiden sich allerdings von denen des Dramatikers Sherriff vollständig. Dort sprach der Dichter aus eigenem Fronterleben, hier handelt es sich um das Ergebnis einer Untersuchung des Instituts für Massenbeobachtung. Seit der Amerikaner Gallup auf den Gedanken kam, durch Befragung einer großen Anzahl Menschen die durchschnittliche Einstellung einer ganzen Nation zu einem Problem zu erforschen, hat diese Methode in vielen Ländern Schule gemacht. Es scheint eine Methode zu sein, die den Angelsachsen besonders liegt. Jedenfalls ist sie in England aufgegriffen und von verschiedenen Gruppen weiter entwickelt worden, unter denen „Mass Observation" als die ernsthafteste gilt. Das Buch „The Journey Home" stellt das Ergebnis jahrelanger Beobachtungen dar und wird in England als eine durchaus ernst zu nehmende Veröffentlichtung betrachtet.

Als Motto könnte über dem Buch die Aussage eines einfachen Engländers stehen, der erklärte: „Man richtet sich nicht auf die Welt ein, die man wünscht, sondern auf diejenige, die man erwartet." Das ist die Auffassung derselben Engländer, die in den Jahren 1940 und 1941 von nichts anderem sprachen, schrieben und träumten als von der besseren Welt. Die meisten sind heute zu Zynikern geworden. Sie glauben, es werde nach diesem Kriege ähnlich gehen wie nach dem letzten. Die Entwicklung, die die Engländer nach dem Kriege erwarten, kann mit den Worten Hochkonjunktur, Wirtschaftskrise, Unsicherheit, Kriegsvorbereitungen und Krieg umschrieben werden. Um die Jahreswende 1943/44 stellte Mass Observation die Frage: „Glauben Sie, daß es nach diesem Kriege einen neuen Krieg geben wird?" 46 Prozent antworteten mit Ja, neunzehn Prozent hielten einen neuen Krieg für möglich, nur sechzehn Prozent hielten ihn für unmöglich. Von denen, die mit einem neuen Krieg rechneten, erwartete fast die Hälfte ihn in den nächsten 25 Jahren. Auch dieser Auffassung liegt die Überzeugung von dem beinahe automatischen Kreislauf zugrunde, der von einem Krieg über Hoffnung und Enttäuschung zum nächsten führe. Die Folge dieser Hoffnungslosigkeit ist eine neue Neigung zur Emigration. Amerika und die Dominien locken als Länder mit neuen Möglichkeiten, während der Glaube an die Wiedergeburt der Heimat verschwunden ist. Soweit eine Hoffnung überhaupt noch vorhanden ist, stützt sie sich auf die Heimkehr der Soldaten nach dem Kriege. Von ihnen erhoffen sich viele Zivilisten die letzte Rettung Englands. Aber die Soldaten selbst haben keine Illusionen mehr. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit überschattet ihre Zukunft. Im Herbst 1943 wurde eine Umfrage gestellt: „Glauben Sie, daß es nach dem Kriege viele oder wenige Arbeitslose geben wird?" Von sieben Antworten waren vier pessimistisch. Das Bezeichnende aber war, daß die meisten glauben, die Arbeitslosigkeit könne vermieden werden, daß aber niemand erwartete, die Regierung werde etwas dagegen unternehmen. Überhaupt ist das allgemeine Mißtrauen in die Regierenden eines der bemerkenswertesten Ergebnisse der Untersuchung. Kaum jemand beschuldigt einen einzelnen Politiker oder eine besondere Partei, aber „sie", die herrschende Schicht, spielt eine besondere Rolle in den Vorstellungen der Massen.

„Sie" stellen die geheimnisvollen und mächtigen Interessen dar, die nach Meinung vieler einfacher Engländer in den letzten Jahrzehnten das Land ins Unglück gestürzt haben. Die Folge dieser Erkenntnis ist aber nicht Auflehnung, sondern Resignation. Trotzdem ist Mass Observation der Meinung, daß die Ursachen für diese Geistesverfassung noch tiefer liegen müssen.

So ist es wahrhaftig eine hoffnungslose Heimfahrt, die Mass Observation dem englischen Volk aus diesem Krieg in Aussicht stellt. Das neue Buch wird in England, vor allem aber in ausländischen Kreisen Londons, als Sensation betrachtet. Sensationell können diese Erkenntnisse aber nur demjenigen sein, der England anders sehen wollte, als es war und ist. Die Hoffnung einiger europäischer Neutralen, die sich die Wiedergeburt der Demokratie aus England versprachen, hält den englischen Selbsterkenntnissen in „The Journey Home" nicht stand. So mag es angebracht sein, diesen Bericht mit der Beurteilung des Londoner Korrespondenten der „Göteborg Handels- och Sjöfartstidning" als anglophilsten Blattes in Schweden abzuschließen. Er schreibt: „The Journey Home" gibt dem Leser viele Schocks. Aber man hat eigentlich keine Veranlassung, das Zeugnis des Buches zu bezweifeln. Es gibt wirklich ein gut Teil Zynismus und spanischen Fatalismus in der Betrachtung der Zukunft durch den einfachen Mann. Teils kann das damit erklärt werden, daß die Männer und Frauen der Weltkriegsgeneration die Gespenster der Zwischenjahre niemals losgeworden sind. Die Schatten der Vergangenheit tauchen ständig in ihren Zukunftsvisionen auf. Als es noch keine gewaltige Kriegsmaschine gab, vermeinte der einzelne, eine viel größere Rolle zu spielen. Jetzt ist er ein Rad. Selbst Gestalten, die in den harten Jahren als Führer der Wiederaufbauarbeit erschienen, sind zu Rädern geworden. Jetzt geht die lange Reise ihrem Ende zu, und eine unbekannte Küste steigt am Horizont empor."

Erfolgreicher Einzelkämpfer der Kriegsmarine. Vizeadmiral Heye beglückwünscht den Leutnant (V) Vetter zu dem ihm vom Führer verliehenen Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Leutnant Vetter versenkte mit seiner Sprengbootgruppe 6 feindliche Schiffe (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Hannet, Sch., Z.)

Schmalzlied aus Hollywood

Seit Amerikas Kriegseintritt haben die Hollywoodjuden auf dem Gebiet des Agitationsfilms geradezu Tolles geleistet. Aber ihr letztes Produkt zur Verherrlichung des Kreml und seiner Werke übertrifft alles bisher Dagewesene. „News Review" veröffentlicht jetzt einen bebilderten Artikel über dieses Machwerk „Lied aus Rußland", das die sowjetische Wirklichkeit in ein von überlebensgroßen Helden bevölkertes Paradies umfälscht. Böse Menschen gibt es in diesem „Lied aus Rußland" nur an der Front, wo sie aber auch nicht etwa sowjetische Uniform tragen, sondern natürlich deutsche. Die Fabel dieses Films spricht für sich selbst.

Anfang 1941 (als man auch in den USA sowjetische Filme noch beim richtigen Namen zu nennen pflegte) bereitet ein sehr berühmter amerikanischer Orchesterdirigent die Sowjetunion und bezaubert ihre Einwohner durch seine brillante Interpretation berühmter Symphonien. In einer sowjetischen Kleinstadt verliebt er sich ohne größere Schwierigkeiten in eine unbekannte kleine Musikstudentin. Natürlich wird sofort geheiratet, und zwar nicht sowjetisch, sondern nach dem vollen Ritus der griechisch-orthodoxen Kirche, die zwar damals noch nicht aus propagandistischen Gründen wieder in Funktion getreten war, deren Kerzen, Brautkronen und Drum und Dran aber ein gutes Filmbild geben. Bei Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges läuft das frischgebackene Eheweib ihrem Dirigenten davon und wird zum Flintenweib. Der verlassene Gatte sucht die Gattin lange und verzweifelt und findet sie endlich inmitten einer Gruppe von Partisanen, denen sie gerade eine feurige Rede hält. Was tun die Partisanen? Niemand wird das erraten! Sie flehen den Dirigenten an, die „patriotische" Dame nach den USA abzutransportieren, „um der Welt durch ihre Musik einen Eindruck vom heroischen Kampf der Sowjets zu vermitteln". Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute!

Dieser von Hammer und Sichel in Zuckerguß gekrönte kalifornische Kitsch wird umrahmt von russischen Volksweisen, die, wie „News Review" feststellt, amerikanischem Geschmack „angepaßt", also im Swingrhythmus wiedergegeben werden. Selbst „News Review" muß zugestehen, daß das alles etwas „unnatürlich" ist und das Ganze noch komischer wirkt, wenn die Lieder von kalifornischen Kosaken mit starkem amerikanischem Akzent hinausgeschmettert werden. Aber für den amerikanischen Kinobesucher ist das „Lied aus Rußland" mit seinen groben und lauten Hollywoodakzenten die sowjetische „Wirklichkeit". Auf diese Weise macht Hollywood politische Propaganda für den Bolschewismus.

Bunte Chronik

Tapferes kleines Mädchen. Im Schweizer Jura stieß ein besonders starker Hühnerhabicht auf den Hof einer einsam gelegenen Bauernwirtschaft herab und schlug ein Huhn. Die fette Henne war anscheinend aber doch auch für ihn etwas schwer. Es gelang ihm nicht, sich beim ersten Flugansatz mit der Beute in die Luft zu erheben. Das wurde ihm zum Verhängnis. Ein kleines Mädchen, das in der Haustür gespielt hatte, rannte herbei und packte den Räuber am Halse. Der schlug gewaltig mit den Flügeln um sich, seine Schwingen hatten eine Breite von 1,40 m, aber das tapfere Mädel ließ nicht los. Sie schrie laut um Hilfe, worauf der Vater herbeigeeilt kam und den Habicht erschlug. Die Kleine erlitt nicht unbedeutende Verletzungen an den Armen und im Gesicht.

Geier gegen Störche. In der Ortschaft Bukowina bei Pardubitz griff ein mächtiger Geier eine Storchenfamilie an, die auf einem alten hohen Baum nistete. Die Störche setzten sich wacker zur Wehr. Es entstand ein schwerer Kampf, in welchem schließlich die Störche die Oberhand gewannen. Von den Schnäbeln der Störche böse zugerichtet, verendete schließlich der Geier. Die Spannweite seiner Flügel betrug zwei Meter.

Vitamine dürfen nicht verderben

Auch in diesem Jahre Hagebuttenernte

Die Hagebutten enthalten das für die Gesundheit des Menschen wichtige Vitamin C. Es dürfen unter keinen Umständen derart hochwertige Früchte, deren Bedeutung für die gesundheitliche Ernährung und die Volksheilkunde durch die ärztliche Wissenschaft anerkannt ist, noch heute an den Sträuchern verderben. Selbst kleinste Mengen sind nach einem dem Runderlaß des Generalinspektors für das Straßenwesen vom 29. August (Ministerblatt Speer Nr. 26) beigegebenen Merkblatt für die Ernährung und Gesunderhaltung unentbehrlich. Um auch diese zu verwerten, wird das Versandgewicht auf 20 kg herabgesetzt.

Die Hagebutten müssen von hochroter Farbe sein. Gelbrote, also überreife Früchte sind nach Möglichkeit für sich zu versenden. Die Früchte müssen völlig unverletzt und frei von angefaulten, verschimmelten, braunen oder schwarzen Früchten sein. Blätter und Stiele sind zu entfernen.

Der Versand der Hagebutten erfolgt am besten in Säcken (Zwiebelsäcken) und Weidenkörbchen. Werden Pappkartons verwendet, so sind diese mit kleinen Löchern zu versehen, damit Luft hindurchströmen kann. In luftdichter Verpackung faulen die Hagebutten in kurzer Zeit und werden damit für jede weitere Verarbeitung unbrauchbar. Daher sind auch Papiersäcke nach Möglichkeit nicht zu verwenden.

Säcke werden grundsätzlich an die Abnehmer zurückgesandt. Es ist daher erforderlich, daß jedes Verpackungsstück einen, am besten zwei befestigte Anhänger oder Aufkleber trägt, auf denen die genaue Adresse des Absenders gut leserlich verzeichnet ist. Die Bezahlung der Hagebutten erfolgt in diesem Jahre unmittelbar nach Eingang der Sendungen durch die untengenannten Firmen.

Als Preis für die Hagebutten sind 0,60 Reichsmark pro Kilo für dieses Jahr festgesetzt worden. Minderwertige Ware kann bis auf 0,36 RM pro Kilo herabgesetzt werden. Der Versand erfolgt als „Frischobst Hagebutten" per Eilgut. Die Fracht wird vom Empfänger bezahlt. Die Sendung ist zu adressieren von den nord-, west- und mitteldeutschen Gauen an die Firma Schmitz-Scholl, Mülheim an der Ruhr, von den süddeutschen Gauen an das Institut für landwirtschaftliche Technologie, Landesanstalt für landwirtschaftliches Gewerbe der Landwirtschaftlichen Hochschule, Hohenheim bei Stuttgart.

Entschädigungssachen im Strafverfahren

Vereinfachung der Rechtspflege

Im Zuge der Vereinfachung der Rechtspflege empfiehlt es sich, so stellt der Reichsjustizminister in einer Verfügung fest, vermögensrechtliche Ansprüche, die aus einer Straftat hervorgegangen sind, in größerem Umfange als bisher gleich im Strafverfahren mitzuerledigen, und zwar durch Anschluß des Verletzten an dieses Strafverfahren. Das bedeutet die Vermeidung von Zivilprozessen, die sich sonst besonders mit solchen Entschädigungen zu beschäftigen hätten, und bedeutet die einfache, rasche und wenig kostspielige Klärung der für den Geschädigten wesentlichen materiellen Begleitumstände der Tat.

Der Minister erwartet, daß die Staatsanwälte und Strafrichter auf die Durchführung eines solchen Entschädigungsverfahrens stets hinwirken, wenn sich das Strafverfahren dafür eignet und ein berechtigtes Interesse an einer baldigen gerichtlichen Entscheidung über den zivilrechtlichen Anspruch besteht. Die Anspruchsberechtigten sollen über diese Möglichkeit jeweils sachgemäß belehrt werden, zumal es hierzu ihres ausdrücklichen schriftlichen Antrages an das Gericht oder die Staatsanwaltschaft bedarf.

Wesentlich für die Antragsberechtigten ist bei dieser Vereinfachung folgendes: Sie brauchen an der Hauptverhandlung trotzdem nicht teilzunehmen, wenn sie nicht als Zeuge vorgeladen sind. Auch kann die Entscheidung des Gerichts in keinem Falle zum Nachteil des Entschädigungsberechtigten ergehen. Vielmehr gibt das Gericht entweder seinem Antrag statt, wenn der Anspruch für das Strafverfahren geeignet und begründet ist, oder aber das Gericht sieht von einer Entscheidung ab, so daß der Berechtigte in gleicher Weise wie zuvor seinen Anspruch im bürgerlichen Rechtsstreit geltend machen kann. Die Verfolgung des Anspruchs im Strafverfahren hat für den Berechtigten weiter den Vorteil, daß ihm keinerlei Gerichtsgebühren oder Rechtsanwaltsgebühren zur Last fallen können.

Durch Segeln Treibstoffe sparen. Wie in den Mitteilungen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt festgestellt wird, ist es eine selbstverständliche Pflicht des Schiffseigners, auf den zum Segeln geeigneten Wasserstraßen zur Einsparung von Treibstoff etwa vorhandene Segel zu setzen. Motorschiffseigner, die gegen dieses Verbot verstoßen, können aus der Liste der zur Treibstoffversorgung aus dem Kontingent der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt zugelassenen Motorschiffe gestrichen werden.

Straffere Arbeitsdisziplin in der Binnenschiffahrt. Der erhöhte Einsatz der Binnenschiffe für die Bewältigung kriegswichtiger Verkehrsaufgaben sowie die vermehrte Beschäftigung in- und ausländischer Hilfskräfte haben den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz veranlaßt, die Bestimmungen über die Sicherung der Ordnung in den Binnenschiffahrtsbetrieben den für die übrigen gewerblichen Betriebe geltenden Vorschriften anzugleichen. Die Geldbußen, die für die Binnenschiffahrt bisher in einer Anordnung vom 30. 9. 43 besonders geregelt waren, sind damit auf die für alle anderen gewerblichen Betriebe geltende Höhe gebracht worden. Wie die Betriebsführer der anderen Betriebe, so sind jetzt auch die Betriebsführer der Binnenschiffahrt nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, die Arbeitsdisziplin zu überwachen und Verstößen gegen sie entgegenzutreten.

Mechanisierter Steinkohlenabbau

Im Rahmen der Bestrebungen zur Vollmechanisierung der Steinkohlengewinnung hatte der Bergbauverein im Juli 1943 ein zweites Preisausschreiben bekanntgegeben. Bei der ersten Preisverteilung auf Grund dieses Preisausschreibens wurde einer Zeche für das von ihr entwickelte neue Abbauverfahren ein Preis von 40 000 RM zuerkannt. Anläßlich der Preisverteilung wies der Vorsitzende des Bergbauvereins, Generaldirektor Bergassessor Buskühl, darauf hin, daß es trotz der besonderen Kriegserschwernisse und der Schwierigkeiten, welche die ständigen Veränderungen des Arbeitsplatzes unter Tage mit sich bringen, gelungen sei, die technische Entwicklung im Bergbau weiter vorantzutreiben.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

Wer das schafft – der wird nie versagen!

Hochbetrieb auf dem Bahnhof. Da: die Sirene – Fliegeralarm! Während die Reisenden sich in Sicherheit bringen, vervielfachen sich für den Fahrdienstleiter Josef Kaltenrer aus München die Aufgaben. Tausenderlei muß bedacht werden. Fahrdienstleiter Kaltenrer behält seine Ruhe. Unbeirrt tut er seine Pflicht, ohne an sich selbst zu denken.

Auch Du kannst den Männern und Frauen der Reichsbahn helfen, wenn Du bisher noch nicht kriegswichtig eingesetzt bist. Die Reichsbahn stellt jederzeit neue Kräfte nach Eignungen und Kenntnissen ein. Kommen Sie zur Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Kleines Dorf im Kriege / Von Hilde Fürstenberg

Alle Früchte sind geerntet, das Vieh ist in den Ställen, die Dorfstraße ist leer. Man könnte denken, es sei kein Leben in dem kleinen Ort, wenn nicht zeitweilig über das ganze Dorf hin die Dreschmaschine oder des Morgens in aller Frühe der Milchwagen zu hören wäre. Aber so still es auch draußen ist – hinter den großen Toren ist es lebendig. Da stampfen die Tiere in den Ställen und wollen gefüttert werden, da gehen die Menschen geschäftig hin und her, pflegen Haus und Geschirr und versorgen die Vorräte in Küche und Keller und in den Scheunen. Auf der Diele tollen die Kinder mit den Katzen und Hunden im Kaff.

Alle Tage werden Kälbchen geboren, bald auf diesem, bald auf jenem Hof, oder es wird ein Schwein geschlachtet oder eine Gans gerupft. Zwischendurch kommt der Viehhändler und holt die überzähligen Tiere. Manchmal stehen die Kinder dabei und wollen sich von Liebgewordenem nicht trennen. „Das kleine, weiße Kälbchen", sagen sie, „das wollen wir behalten. Das hat uns immer so freundlich begrüßt, wenn wir in den Stall kamen." Oder: „Die eine Gans, die mit dem krummen Fuß, die soll hierbleiben. Die hat so schöne Federn."

Aber es hilft ja nichts, in der Stadt warten die Leute und wollen zu essen haben. Und so nehmen die Kinder Abschied, und der Bauer wendet sich geduldig der Aufzucht neuer Tiere zu.

Täglich sinkt der graue Himmel tiefer, bald wohl rieselt der erste Schnee herab. Es ist so still. –

Ist denn an diesem Dorf der Krieg vorübergegangen? Man könnte es fast denken. Aber manchmal holpert ein Wagen über die Dorfstraße, und der junge Russe, der die Pferde lenkt, singt ein Lied in seiner Heimatsprache. Das klingt so fremd und einsam unter dem deutschen Himmel, das gehört so ganz und gar nicht dazu. Die Flut des Krieges hat es Tausende von Kilometern weit aus einem in Aufruhr und Brand befindlichen Land an dieser friedlichen Böschung niedergelegt.

Und des Nachts liegen die Mädchen in ihren Betten und haben die Hände über der Brust gefaltet – sie haben den Liebsten an der Front und halten ihn mit ihren sehnsüchtigen und hoffenden Gedanken fest, auf daß er heimkehren möge.

Manchmal auch ziehen in der Nacht die feindlichen Flieger über das stille Dorf, bösartig brummend fliegen sie dahin und tragen den Tod in deutsches Land. Dann ballen sich in der Stille die Fäuste und hämmern mit tapferen Gedanken die Menschen und ihre Herzen fester.

Anno 1784 in Mannheim...

Wolfgang Goetz hat in seinem Büchlein „Schiller" eine Sammlung von charakteristischen Anekdoten gegeben, die den Dichter im Spiegel zeitgenössischer Berichte und Äußerungen lebendig vor Augen führen. Wir entnehmen dem Anekdotenbuch (Prundsberg-Verlag, Berlin-Wien), dessen Vignettenschmuck sich an Vorbilder des 18. Jahrhunderts anlehnt, zwei „Anekdoten" aus dem Mannheimer Kreis:

Schiller hatte Katharina Baumann, die in zweiter Besetzung die Luise spielte, einen persönlichen Beweis seiner Bewunderung und Liebe zugedacht, und als er sie nach der Vorstellung von „Kabale und Liebe" in ihre Wohnung begleitete, steckte er ihr ein kleines Päckchen in die Hand, es war sein Miniaturbild.

Katharina hat dem Regisseur Düringer, welcher sie als die Witwe des Kapellmeisters Ritter in hohem Alter zu Mannheim kennenlernte, erzählt, daß sie an Schiller die Frage gerichtet: „Was soll ich damit?" Worauf dieser auf gut Schwäbisch sehr verlegen geantwortet habe: „Hm! Ja sehen Sie, i bin a kurioser Kauz, das kann i Ihne nit sage." Übrigens, sagte sie, habe es sie kindlich gefreut, wenn Schiller ihr den Hof gemacht, aber sie habe, durch seine saloppe Erscheinung abgeschreckt, seine Gefühle nicht erwidert.

(Fischlers Bericht)

•

Mannheim, 9. März 1784: Ruhig, heiter, aber in sich gekehrt und nur wenige Worte wechselnd, erwartete er das Aufrauschen des Vorhangs bei der Erstaufführung von „Kabale und Liebe". Aber als nun die Handlung begann – wer vermöchte den tiefen erwartenden Blick, das Spiel der unteren gegen die Oberlippe, das Zusammenziehen der Augenbrauen, wenn etwas nicht nach Wunsch gesprochen wurde, den Blick der Augen, wenn auf Wirkung berechnete Stellen diese auch hervorbrachten, wer könnte dies beschreiben! Während des ganzen ersten Aufganges entschlüpfte ihm kein Wort, und nur bei dem Schlusse desselben wurde ein: „Es geht gut", gehört.

Der zweite Akt wurde sehr lebhaft und vorzüglich, der Schluß desselben mit so vielem Feuer und ergreifender Wahrheit dargestellt, daß, nachdem der Vorhang schon niedergelassen war, alle Zuschauer auf eine damals ganz ungewöhnliche Weise sich erhoben und in stürmisches einmütiges Beifallrufen und Klatschen ausbrachen. Der Dichter wurde so sehr davon überrascht, daß er aufstand und sich gegen das Publikum verbeugte.

(Andreas Streicher)

SPORT UND SPIEL

Dr. Ritter v. Halt mit der Führung der Geschäfte des Reichs-Sportführers beauftragt

Berlin, 19. September.

Der Reichsminister des Innern, Reichsführer SS Himmler, hat den Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, auf seinen eigenen Wunsch wieder zum Wehrdienst freigegeben und mit der Führung der Geschäfte des Reichssportführers ehrenamtlich den Reichsfachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Ritter Karl von Halt, beauftragt.

Kiel und SCC führen in der DKVM

Der Kampf um die Punkte steht nun kurz vor seinem Abschluß. Zwar ist der Termin für die letzten Versuche bis zum 15. Oktober verlängert worden, aber nach Lage der Dinge dürften die Ergebnisse der an der Spitze stehenden Vereine kaum noch überboten werden. Es ist darum anzunehmen, daß bei den Männern die Meisterschaft erstmals der Postsportgemeinschaft Kiel vor dem Titelverteidiger SC Charlottenburg und der Post-SG München zufallen wird. Dagegen wird der SC Charlottenburg bei den Frauen wiederum erfolgreich sein. MTV 79 München und Wiener AC nehmen die weiteren Ehrenplätze ein. In den Jugendklassen liegen Cricket Wien bei den Jungen und Wiener AC bei den Mädeln jeweils an erster Stelle. In den beiden Hauptklassen lautet der Stand nach den ersten Versuchen des dritten und letzten Durchganges:

Männer: 1. Post-SG Kiel 16 288,17 Punkte; 2. SC Charlottenburg 16 121,52 P.; 3. Post-SG München 15 507,98 P.; 4. Eintracht Braunschweig 15 277,70 P.; 5. Post-SG Eintracht, Wiener AC 15 255,93; 7. LSV Quedlinburg 15 044,59 P.; 8. LSV Berlin 15 032,65 Punkte.

Frauen: 1. SC Charlottenburg 16 558,28 P.; 2. MTV 79 München 16 142,02 P.; 3. Wiener AC 15 728,60 P.; 4. Eintracht Braunschweig 15 668,52 P.; 5. TK Hannover 15 475,53 P.; 6. Post München 15 474,87 P.; 7. St. Georg Hamburg 15 384,85 P.; 8. VfB Leipzig 15 263,00 Punkte.

Mannheimer Radsport im Dienst des WHW

E.P. Im Rahmen der Sportveranstaltungen zugunsten des WHW werden auch die Radsportler eine Veranstaltung größeren Stils durchführen. Am Sonntag, 1. Oktober, wird der RV Sandhofen sein vor Wochen im Hause des TV 1846 abgehaltenes Saalsportfest, welches damals einen großen Erfolg errang, wiederholen. Die Veranstaltung findet in Mannheim-Sandhofen statt.

Die ersten Radrennen der Welt haben in Deutschland stattgefunden, nachdem das von dem Freiherrn v. Drais konstruierte „Laufrad", das „Draisine" genannt wurde, Verbreitung gefunden hatte. Für diese Urahnen des Fahrrads hat es 1820 in München ein Rennen gegeben, das vom Karolinenplatz zum Nymphenburger Schloß führte und von 26 Bewerbern bestritten wurde. Sieger blieb eine Draisine des Mechanikers Semmler mit einer Fahrzeit von 31,5 Minuten. Als ersten Preis gab es eine hellblaue Fahne mit dem Namenszug Königs Ludwig I. und 20 bayr. Taler.

MARCHIVUM

Kleine Geschichte um einen Laternenpfahl

Was ist ein Laternenpfahl? Um Himmels willen, kommen Sie beileibe nicht mit einer grauen technischen Erläuterung! Man sollte die Phantasie eines Kindes haben, um mit einem schlichten Laternenpfahl richtig umgehen zu können. Früher als wir noch auf dem Bordstein Eisenbahn spielten und mit nächtiger Fahrt, dampfgeblähten Lippen und fauchenden Mündern jeweils „heranbrausten", nun, dann war solch ein Laternenpfahl inmitten der Großstadtstraße ein ganzer Bahnhof. Unsere Jungensphantasie hatte ihn dazu ernannt. Hier stiegen die „Reisenden" ein, hier stand der „Stationsvorsteher", dessen Hauptpflicht darin bestand, schrecklich grell in seine Pfeife zu tuten, so daß die Nachbarschaft von zehn Häusern aus den Fenstern fuhr.

Aber auch Laternenpfähle haben ihre Geschichte. Ich meine nicht die Geschichte ihrer dunken Stunden, da sie ausgebrannt und lichtlos dastehen mußten in den Bombennächten, gleichsam sinn- und seelenlos geworden, mit kalten Dochten auf jene Zeit harrend, da sie wieder einmal friedlichem Passantenschritt um Mitternacht sacht nach Hause leuchten dürfen oder einem bedenklich Wankenden gleichsam der letzte moralische Halt vor der wackelnden Haustür und dem pendelnden Schlüsselloch sein können. Nein, nicht diesen stummen Kummer einsam und gaslos gewordener Laternenpfähle meine ich, sondern die Tatsache, daß sie ihre Bedeutung auch der kriegerischen Jungenphantasie anzupassen vermögen. Vor wenigen Tagen ging ich durch eine Straße der Oststadt und gewahrte zwei Knaben, die eifrig mit ihren Rollern durch das heimgesuchte Viertel kreuzten. Der eine von ihnen preschte mit dem Tempo fixer Jungenskniekehlen an einen nachbarlichen Laternenpfahl heran, brachte sein kleines Rollroß jählings zum Stehen und nahm von der Laterne ein unsichtbares Telefon ab.

Aha, Befehlsstelle! dachte ich mir lächelnd, und hörte noch hinter mir, wie der Junge in schneidiger Dienstbereitschaft sein phantasievolles Laternenpfahlgespräch herunterwetzte: „Jawohl, hier Hauptmann Brömser! In fünfzehn Minuten? Jawohl!" Ein Blick auf die gar nicht vorhandene Armbanduhr. Ein Ruck! Das magische Telephon baumelte schon wieder im Unsichtbaren und der nächste Griff galt dem Roller, der nun, seinerseits verwandelt in einen schnellen Kübelwagen, einen Panzer oder sonstwas Eiliges, unter den eiligen Jungensfüßen davonsauste. Eine Viertelstunde?! Jawohl, Herr Hauptmann Brömser, du wirst es schaffen, du und dein wippender Roller. Man kann sich auf dich verlassen, heute und später. Die Fenster eines geborstenen Hauses schauen gleichsam aus großen, sinnenden Augen diesem kleinen Feldspiel zu. . .

Einsam steht nun der Laternenpfahl. Einsam? Nein, durchaus nicht. Es brennt kein Licht über ihm und es faucht kein Gas mehr aus seinem Halsrohr. Aber er spielt immer noch eine Rolle. Wenn auch nur als „Befehlsstelle" in einem Jungensspiel. Seht ihn an, ragt er nicht viel stolzer auf als gestern? we.

Mannheim sorgt für seine jungen Mütter und Kleinkinder

Ein Besuch im Entbindungsheim des Städt. Krankenhauses in ruhigerer Nachbarschaft

Der weite Park ist schon herbstlich bunt gefärbt, herrliches Spalierobst hängt auf gebeugten Zweigen, große Körbe, gefüllt mit Äpfeln, werden auf Wagen geladen. Es ist ein gesegnetes Fleckchen Erde, wo jetzt das Entbindungsheim der Stadt Mannheim untergebracht ist. Das Städtische Krankenhaus Mannheim hat im Frühjahr 1944 seine gynäkologische Abteilung aus der gefährdeten Stadt in dieses ruhige Landkrankenhaus verlegt. Sämtliche Schwestern, Zimmermädchen und Putzfrauen, alle Einrichtungsgegenstände: die Betten und Schränke, die Geräte aus dem Operationssaal, alles Geschirr, wurden von Mannheim mit herübergenommen. Dann ging ein großes Umräumen und Einrichten los. Man mußte sehr klug disponieren, denn es gab weitaus weniger Platz als im Mannheimer Krankenhaus und trotzdem mußte die Abteilung hier den gleichen Anforderungen gewachsen sein. Es wurden Zwischenwände eingezogen, es wurde gestrichen und lackiert. Es gibt kein Gas, die elektrischen Geräte mußten auf andere Stromstärke umgestellt werden. Dank der Tatkraft des Chefarztes, des eifrigen Einsatzes der Assistenzärztinnen und Schwestern klappt jetzt alles hervorragend, wenn auch die Handwerkerfrage viel Kopfzerbrechen machte.

Wir sehen, das Haus ist tadellos in Schuß: wir kommen durch blitzsaubere, helle Krankensäle, in denen meist acht bis zehn Frauen liegen. Gerade gibt es Mittagessen. Die Patientinnen erzählen uns, daß es immer ausgezeichnet schmeckt. Das bestätigt uns auch der leitende Arzt, der erklärt, daß die Krankenanstalt ländlicher Selbstversorger, daher von Transportsorgen unbeschwert ist, und an Gemüse, Obst und Fleisch keinen Mangel leidet. Das herrliche Obst sahen wir schon auf dem Weg; es kommt auch unseren Mannheimer Frauen zugute.

Wie uns auffiel, ist in dieser Krankenhausabteilung die bisherige strenge Trennung zwischen 2.- und 3.-Klassepatienten gefallen: Es gibt einige Einzelzimmer, wohl für schwere Fälle, aber alle - auch die Ärzte und die Schwestern - erhalten die Gemeinschaftsverpflegung aus dem großen Küchenbau. So ist das Essen für alle gleichmäßig gut, es gibt keine Meckerei und, wie der Chefarzt mit Recht betont, die soziale Schranke ist im 6. Kriegsjahr - als längst überholt! - endlich gefallen. So ist diese Abteilung ihrem Mannheimer Stammhaus schon vorausgeeilt.

„Wann werden die Frauen bei Ihnen aufgenommen?" fragen wir. „Wir haben mit einem Hotel in der nahen Stadt gemeinsam mit der NSV ein Abkommen getroffen. Dort werden die Frauen etwa 14 Tage vor der Niederkunft untergebracht, damit sie aus Mannheim rechtzeitig fort kommen. Da wir keine Mietwagen mehr verschreiben können, so ist es am besten, die Frauen sind nahe am Krankenhaus; sie können es im Notfall noch schnell selbst erreichen." „Haben Sie viel Betrieb hier?" „Das wechselt. Einmal mehr, dann wieder weniger. Heute nacht z. B. hatten wir vier Geburten, drei Mädel und ein Junge. Die meisten Kinder kommen bei uns nachts zur Welt!"

Wir fragen nach der Durchschnittsgeburtenziffer für den Monat: sie bleibt etwa um 30 herum konstant. „Wir haben noch zwei Drittel der Geburten wie früher in Mannheim", erklärt der leitende Arzt, „weil viele Frauen umquartiert sind, aber in der dortigen Operationsabteilung reißt die Arbeit nicht ab. Ebensowenig bei den „Konservativen", wie die Patientinnen genannt werden, die man ohne Eingriff behandelt."

Wir gehen durch die blumengeschmückten Säle und unterhalten uns mit den Müttern. „Gestern abend kam mein Mädel", sagt eine junge Frau, ihre Augen strahlen vor Glück, obwohl sie noch recht erschöpft ist von der Geburt. Eine andere liest ein Buch von Ganghofer. „Wir haben seit einigen Tagen sogar eine Krankenbibliothek eingerichtet", berichtet die eine Schwester, „unsere Patientinnen können bestellen, was ihnen Freude macht."

Im Kreißsaal herrscht gerade Großputz: kein Wunder nach vier nächtlichen Geburten! Dann treten wir ins Allerheiligste ein, in den Säuglingssaal: kleine, weiß ausgeschlagene Körbchen stehen ausgereiht, aus jedem lugt ein blonder oder brauner Schopf: 17 gesunde, reizende Kinder, ein Anblick, der Neid erregen kann! Es herrscht große Ruhe: „Die Kleinen haben gerade getrunken", meint die Säuglingsschwester, und wie wir uns erkundigen, ob hier keine Verwechslung unterlaufen kann, zeigt sie uns, daß jedes Kind und jedes Körbchen eine bestimmte Nummer haben. Dazu erklärt der Chefarzt: „Jedes Kind ist bereits eine Individualität, sie einzeln zu kennen, ist nicht schwer."

Auch in den Operationssaal dürfen wir hineinschauen. „Er ist ziemlich klein", sagt die eine Operationsschwester, doch voller Stolz fügt sie hinzu: „Aber wir haben schon die schwierigsten Operationen bestanden". Nur zwei Schwestern haben den schweren Dienst, schon sechs Wochen hatten sie keinen freien Tag für sich, und sie erfüllen ihre Pflicht vorbildlich. „Unser einziges Vergnügen ist es, mal ab und zu einen Kuchen für den Sonntag zu backen", verrät uns Schwester Anna.

„Was tun Sie mit den Patienten, wenn Alarm ist?" fragen wir weiter. „Die schweren Fälle tragen wir auf Bahren in den Keller, es ist recht mühsam, da wir keine Männer im Haus haben und vor allem keinen Aufzug wie in Mannheim. Die anderen Frauen kommen selbst herunter. Doch sind alle hier beruhigt, keine sorgt um ihr Leben, nur um das ihrer Angehörigen in Mannheim. Deshalb sind auch alle Frauen scharf auf das „HB", zumal wir hier bisher kein Rundfunkgerät auftreiben konnten."

Anschließend an die Kellerräume besichtigten wir den gepflegten Steingarten, auf dessen Bänken viele Patientinnen an schönen Tagen Erholung finden. So konnten wir feststellen, daß es allen Frauen sehr gut gefällt, daß sie die beste Pflege haben und in ärztlicher Betreuung in aller Ruhe ihrer schweren Stunde entgegenwarten können, fern von den Aufregungen, die in unserer bedrohten Vaterstadt unvermeidlich sind. Lo.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 20.29 bis 6.40 Uhr

Ausgezeichnete Soldaten. Mit dem EK 1 ausgezeichnet wurde Unteroffizier Heinrich Kohl, Mannheim-Waldhof, Fliederweg 3, das EK 2 erhielten Leutnant und Kompanieführer Herbert Soyez, Mannheim, Zeppelinstraße 42 und ϟϟ-Rottenführer Karl Metzger, Mannheim-Schönausiedlung, Posener Straße 12, Uffz. Heinz Bauer, Mannheim, T 1, 14; Uffz. Valentin Kutterer, Mannheim-Rheinau, Mutterstadter Straße 22; Gefreiter Walter Voisin, Mühldorfer Straße 3, und Obergefreiter Alfred Schneider, Mannheim-Rheinau, Osterstraße 8.

Bereitschaft der Apotheken. Bis zum Freitag sind bis 20 Uhr folgende Apotheken geöffnet und haben anschließend Nachtdienst: Einhorn-Apotheke, R 1 3; Roland-Apotheke, Mittelstraße 103; Marien-Apotheke, Neckarau und Waldhof-Apotheke in der Oppauer Straße.

Gültigkeitsdauer der Käseabschnitte. Die Verbraucher werden erneut darauf hingewiesen, daß die Gültigkeitsdauer der Käseabschnitte der Reichsfettkarte 66 bis zum 30. September verlängert wurde.

Wehrmachtbetreuung durch den „Arion". Auf Einladung der Wehrmacht gab der Isenmannsche Männerchor Arion ein volkstümliches Konzert für die Wehrmachtangehörigen eines Standortes in der Nachbarschaft sowie am darauffolgenden Tage eine frohe Liedstunde im Reservelazarett. Der Leiter des Chores, Musikdirektor Dinand, hatte als Vortragsfolge eine Blütenlese Volks-, Heimat- und Wanderlieder zusammengestellt, die von dem stimmbegabten Chor in vollendeter Weise wiedergegeben wurde. Als Solisten wirkten mit Kammermusiker Kurt Müller sowie Tenorist Fritz Stoffel und Bassist Willi Elsishans vom Arion. Die Begeisterung der Soldaten war der schönste Lohn für den Verein, der trotz erlittener schwerer Schicksalsschläge unentwegt sich in den Dienst des deutschen Liedes stellt.

Kriegshilfsdienst der HJ

Wie uns die Kreishandwerkerschaft mitteilt, wird während der verlängerten Schulferien die männliche und weibliche Jugend von 12—14 Jahren im Kriegshilfsdienst der Hitlerjugend zur Beschäftigung in Betrieben herangezogen. Die Jugendlichen sind mit Botengängen, leichteren Vorbereitungsarbeiten und Handreichungen zu beschäftigen und können auf diese Weise besonders den mittleren und kleineren Handwerksbetrieben nützliche Dienste leisten. Schwere oder gefährliche Arbeiten dürfen keinesfalls zugemutet werden.

Die Beschäftigung soll sich halbtagsweise über vier Wochentage erstrecken. Der Betriebsführer zahlt an den Jugendlichen 75 Pfennig für jeden halben Tag. Der Versicherungsbeitrag von 15 Pfennig für jeden Kalendertag ist an die Orts-, Betriebs- oder Innungskasse zu entrichten. Die Jugendlichen des Stadtgebietes melden sich am Mittwoch und Donnerstag ab 8 Uhr beim Arbeitsamt Mannheim, die Jugendlichen der Vororte Donnerstag, Freitag und Samstag beim Arbeitsamt.

Grüße an die Heimat sandten uns die Soldaten A. Bender, Kurt Wesonik, H. Scheibe, K. Engelhart, Robert Dörsam, Otto Seefeld, Willi Galm, weiter ϟϟ-Kanonier Werner Neubauer und die Arbeitsmänner Artur Haag, Willi Herr, Willi Spohn, Willi Stoeckel, Jakob Gertmann, Philipp Volkmer, Kurt Nowak und Erwin Eckerl, Uffz. Otto Abele, Obergefr. Julius Löser, die Matrosen Hermann und Walter Nau sowie die Luftwaffenoberhelfer Reinhold Schweizer, Klaus Scheeder, Gerhard Lingg, Peter Fidel, Dieter Dahlinger, Kurt Müller, Werner Beck und Harry Roerer.

Silberne Hochzeit feiern heute die Ehepaare Julius Ellwanger und Frau Elise geb. Wolf, Waldhof-Gartenstadt, Unter den Birken 13; Julius Franz und Frau Emma geb. Franz, Kirchenstr. 26; Kurt Gettmann und Frau Eleonore geb. Kreisch, Käfertal, Auerhahnstr. 9; Wilh. Schnörr und Frau Elise geb. Jakoby, Augartenstr. Nre. 109; und Willi Zuffinger und Frau Maria geb. Ziegler, Wotanstraße 107.

75 Jahre alt werden heute Maria Kraft geb. Bäuerlein, Mannheim, Eichendorffstraße 6, und Anton Senck, Mannheim, Neckarauer Straße 55.

FAMILIENANZEIGEN

Geburten: Jürgen Dieter, 17. 9. 44, als drittes Kriegskind. Hilde Krüpe geb. Mager - Wachtm. Ernst R. Krüpe, z. Z. Wm. Mhm.-Feudenheim, Gneisenaustraße 2.

Brigitte, geb. 17. 9. 1944. Dorothea Nieckau geb. Offenbacher - Dr. med. Helmut Nieckau, Marineassistenzarzt. (24)Glückstadt (Elbe), Steinbergstraße 1.

Joachim Friedrich Wilhelm, ein kräft. Sonntagsjunge. Frau Marianne Krämer geb. Reichert - Walter Krämer, Dipl.-Ing. Bamberg, Friedrichstraße 4 - Gerichtstetten (Amt Buchen).

Verlobungen: Hilde Heller - Fritz Weber, San.-Uffz., z. Z. Urlaub. Zuzenhausen - Horrenberg b. Wiesloch.

Margarete Liebig - Uffz. Karl-Heinz Meyer. Mhm.-Waldhof, Dirschauer Weg Nr. 12.

Vermählungen: Peter Ewald und Frau Susanne Ewald geb. Beckenbach. Großsachsen a. d. B., Horst-Wessel-Straße 124, den 21. September 1944.

Karl-Heinz Hickethier, z. Z. Waffen-ϟϟ - Rosemarie Hickethier geb. Wetzel. Mannheim, N 3, 11.

Wachtm. Franz Tippelt - Margarethe Tippelt geb. Herrmann. Groß-Aupa II 23 (Sudetenland) - Mhm.-Feudenheim, Scharnhorststraße 27.

Für Führer, Volk und Vaterland starben:

✠ ϟϟ-Oscharf. **Hans Schott**
Inh. EK 2. Kl., Ostmed. u. and. Auszeichn., 27 Jahre, im Westen. Altlußheim, Hockenheim.
Frau Emmi Schott geb. Mahl mit Kind Ursula; Eltern; Geschwister und Schwiegereltern.
Trauerfeier: Sonntag, 24. Sept., 13 Uhr, ev. Kirche Altlußheim.

✠ Gefr. **Willi Engelhorn**
27 Jahre, im Osten. Altlußheim.
Frau Emma Engelhorn geb. Zahn und Kinder Doris und Gertrud.
Trauerfeier: Sonntag, 24. Sept., 13 Uhr, ev. Kirche Altlußheim.

✠ Gefr. **Jakob Heim**
Inh. Verw.-Abz. i. Gold, EK 2, 27 J., im Osten, an Verw. i. Laz. Altlußheim.
Frau Barbara Heim geb. Holzinger mit Kind, Eltern u. Geschwister.
Trauerfeier: Sonntag, 24. Sept., 10 Uhr, ev. Kirche Altlußheim.

✠ Uffz. **Othmar Suiter**
34 Jahre, im Lazarett. Weinheim, Müll 38.
Frau Martha Suiter geb. Langer mit Kindern Ursula u. Manfred und Anverwandte.

✠ Obergefr. **Walter Hornoff**
22 Jahre, im Osten. Schwetzingen, Karlstraße 24.
Arthur Hornoff u. Frau Hedwig geb. Funke nebst Geschwistern.

Es starben:

Oskar Jänichen, 75 J., nach kurzer Krankheit, Mh.-Neckarau, Friedrichstr. 84. Frau Sofie Jänichen geb. Tremmel nebst Kindern und Verwandten. - Beerd.: Donnerstag, 16.30 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

Rosa Ritzhaupt geb. Noll, 80 J., am 14. 9. 44, nach kurzem Leiden. Mannheim, Parkring 31. Heh. Ritzhaupt, Kinder und alle Anverwandten. - Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Karl Kienert, 61 J., unerwartet am 14. 9. 44. Mhm.-Käfertal, Lampertheimer Str. 114. Fr. Frieda Kienert geb. Bez, Kinder und Angehörige. - Beerdigung fand Samstag, 16. Sept., in aller Stille statt.

Friedrich Emig, 57 J., nach langem, schwerem Leiden. Fahrenbach, Mitterhtern/Odw. Käthe Emig geb. Strohmenger, Eltern; Schwiegereltern und alle Angehörigen.

Katharina Peres geb. Eff, 78 J., nach kurzer, schwerer Krankheit. Mannheim, B 7, 42. Bernhard Peres und Kinder nebst allen Anverwandten. - Beerdigung: Donnerstag, 21. September 1944, um 13 Uhr.

Ph. Peter Spickert, 66 J., nach kurzer Krankheit, Mhm.-Neckarau, Neugasse 4. Frau Maria Spickert geb. Zellfelder; Elise und Gertrud Steinmann; Fam. Emil Kolb; Fam. Emil Spickert. — Beerdigung: Donnerstag, 21. September 1944, 13 Uhr, Friedhof Neckarau.

Lenchen Hennesthal geb. Seitz, 61 J., nach kurzer Krankheit. Mhm.-Seckenheim, Meersburger Str. 39, Ilvesheim, Hauptstr. 165. Die Kinder, Enkelkinder und Angehörigen. - Beerdigung: Donnerstag, den 21. d. Mts., 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Güterrechtsregister, Amtsgericht Mannheim, 15. Sept. 1944. Julius Klug, Chauffeur, Mannheim, und Katharina gen. Käthe geb. Mayer. Durch Vertrag vom 28. Juni 1944 ist Gütertrennung vereinbart.

Ladenburg. Mütterberatung: 22. Sept., ab 13.30 Uhr in der alten Gewerbeschule, Ladenburg, Hauptstraße 35.

Schwetzingen. Luftschutz. 1. Luftschutzgeräte. Am Freitag, 22. Sept., in der Zeit von 18 bis 20 Uhr, werden im Rathaus - Eingang Zeyherstraße - Löschwassereimer an sämtliche Selbstschutztrupps ausgegeben. Für den Empfang sind die Selbstschutztruppführer oder Stellvertreter zuständig. Die Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten. - 2. Verhalten bei Fliegeralarm. Eine größere Anzahl Personen mußte neuerdings wieder mit strengen Strafen belegt werden, weil sie sich während des Fliegeralarms auf der Straße aufgehalten haben, anstatt einen LS-Raum aufzusuchen. Unter den Bestraften befindet sich auch eine Anzahl Erziehungsberechtigte, die ihre Kinder nicht genügend beaufsichtigten. - 3. Verdunkelung. Infolge des früheren Eintritts der Dunkelheit muß auch die Verdunkelungseinrichtung in den Wohnungen durchweg erneuert werden. Auch die bisher geduldeten geringeren Mängel müssen nunmehr völlig verschwinden. Der Feind kann mit seinen modernen Geräten aus großer Höhe auch die geringsten Lichtschimmer erkennen. Ein Verdunkelungssünder kann demnach schweres Unheil auf seine Mitbürger und auf sich selbst hervorrufen. Bei Verstößen muß daher mit strengsten Strafen - nötigenfalls mit Haftstrafen - gerechnet werden. Bei grober Mißachtung werden die Anzeigen den ordentlichen Gerichten zugeleitet. Ich muß erwarten, daß nunmehr alle Beanstandungen in Bezug auf die Luftschutzbestimmungen beseitigt werden. Der Bürgermeister als örtlicher LS-Leiter.

Schwetzingen. Betr. Gas-Spar-Aktion. Ich verweise auf den Anschlag an den Bekanntmachungstafeln. Der Bürgermeister.

Altlußheim. Schutzimpfung gegen Diphtherie und Scharlach. Am Montag, 25. Sept., findet ab 9 Uhr in der Schule die 2. Schutzimpfung für die erstmalig geimpften von der 2. bis 8. Klasse und die restlich einmal geimpften Kleinkinder statt. Die Eltern der betr. Kleinkinder werden aufgefordert, ihre Kinder zu den ihnen bekanntgegebenen Terminen pünktlich zu bringen. Impftermin für Schulkinder der 5. bis 8. Klasse um 9 Uhr, der 2. bis 4. Klasse um 10.30 Uhr. Es ist Pflicht aller Schulkinder der genannten Klassen, pünktlich zu erscheinen. Kinder der ersten Klasse, die noch nicht oder erst einmal geimpft sind, werden ebenfalls aufgefordert, um 10.30 Uhr zu erscheinen. Der Bürgermeister.

OFFENE STELLEN

Buchhalter(in), abschlußsicher, mit Kenntnis. in neuzeitl. Betriebsabrechnung, von Metallwerk gesucht. Ausführl. Bewerbg. unter M H 4281 an Ala, (17a)Mannheim.

Köche, Köchinnen und Heimleiterinnen von Industriewerk i. Westgebiet gesucht. Ausf. Bewerbg. mit Ang. der Gehaltsanspr. unt. Sb. 2287 an Ala, (12)Saarbrücken.

Büfettkraft, männl. od. weiblich, Hausmädchen u. Hausdiener zu. Palast-Hotel Mannheimer Hof.

Industriewerk Süddeutschlands sucht zum möglichst baldigen Eintritt Sachbearbeiterin für innerbetriebliche Werbung. Perf. Zeichnerinnen (Figur u. Text) oder Graphikerinnen wollen Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen wie Lebensl., Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Angabe d. frühest. Eintrittstermins unt. Kenn-Nr. B 283/438 (unbed. anzugeb.) einreichen an die Annoncen-Exped. Kappauf & Langbein, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 3.

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telephonistinnen sucht Industriebetrieb in entwicklungsfähige Stellungen. Angebote mit den übl. Bewerbungsunterlagen unt. „Ausbaufähig 3333" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Haus- u. Vermögensverwalt.-Büro in Mannheim sucht per sofort kfm. erfahr. u. geschulte Bürohilfe, evtl. halbtagsweise. ✉ unt. Nr. 48 163 VS an das HB.

Energische weibl. Person, mögl. aus Weinheim od. Umgeb., die einer kl. weibl. Gefolgschaft vorstehen kann, gesucht. Es kommen auch Frauen, die bisher eine derartige Tätigkeit nicht ausgeübt haben, in Frage. ✉ unter Nr. 248 594 an das HB Weinheim.

Kinderpflegerin, sehr zuverl., zu 2 Jungen (1 u. 3 J.) in Haus mit gr. Garten ges. Frau Leonie Wild, Heidelberg-Eppelheim.

Zuverläss. Pflichtjahrmädchen, gut erzogen, in kl. Landhaushalt zu 2 Kleinkindern ges. Voit, Ziegelhausen bei Heidelbg., Schönauer Straße 27, Ruf Nr. 4424.

Rüstige, tatkräftige Frau od. Frl. über 30 J., ohne Anhang, in gute Mannh. Familie zur Mithilfe im Haushalt nach Berchtesgaden gesucht. ✉ unt. Nr. 170023 an HB.

Rüstige, tatkräft. Frau od. Fräulein über 30 J., ohne Anhang, in gute Familie in Mannh. zur Mithilfe im Haushalt gesucht. ✉ unter Nr. 48 181 VS an das HB.

Aeltere, alleinsteh. Frau als Haushälterin in Vorort M'heims gesucht. ✉ unt. Nr. 1888 B an HB.

Perfekte Köchin für „Baseler Hof" Mannheim gesucht. Meldungen: Kaiserring 8, Erdgeschoß.

Stundenfrau für Hausarbeiten in Mannheim per sofort gesucht. - ✉ unt. Nr. 48 182 VS an das HB.

TAUSCHGESUCHE

2 ber. H.-Fahrräder geg. Rollfilmkamera, Koffergrammophon oder kl. Radio z. t. ✉ unt. Nr. 2280 B.

H.-Wintermantel, Gr. 48, geg. H.-Uebergangsmantel z. t. ✉ 2236 B.

Elektr. Kochplatte, 220 V, ges., geboten: 2fl. Gaskocher. ✉ 31 427 VH.

Küchentisch, sehr gut erh., gegen Kinder-Sportwagen zu tsch. ges. Edingen, Hauptstraße 182.

Wasserdichte Sportjoppe, wen. getr. Gr. 50-52, prima Stoff, 1 Wecker gegen Säcke od. Weinfässer zu t., ferner 1 Foto-Rollfilm 6x9, Lichtstärke 3,5, Comp. 1/300, geg. eine Voigtländer Spiegelreflexkamera, ferner 1 Beerenpresse, ganz aus Hartholz, 1 Goldfüllhalter, eine Schwarzw. Uhr mit Kuckucksruf zu t. ✉ unt. Nr. 48 009VS an HB.

Küchenuhr geboten geg. Haushaltgeräte od. Radioröhren AZ 12 od. RG 2004. ✉ u. Nr. 48 009VS an HB.

2 D.-Kleider Gr. 42 od. weiß. Herd geg. Maßanzug für schlk. Figur Gr. 1.72 zu t. ✉ unt. Nr. 1397 B.

WOHNUNGSANZEIGEN

Möbl. Zimmer m. K., 25.-, an Frl. z. vm. Strobel, Riedfeldstr. 34, II.

Möbl. Zimm. von berufst. Ehepaar sofort gesucht. ✉ unt. Nr. 2134B

Möbl. Zimmer, mögl. Neckarau, gesucht. ✉ unter Nr. 2206 B an HB.

Leer. Zimm. od. Mans. von alleinst. Frau sofort ges. ✉ u. Nr. 2160 B

Haus od. Wohnung, evtl. möbl. od. teilmöbl., f. einen uns. Mitarbeiter ges. Christian Herm. Schmidt, Laudenbach a. d. Bergstr. Ruf Heppenheim 235.

Unterstellraum für einige Möbelstücke in der Umgebg. v. Mannheim gesucht. ✉ unt. M H 4388 an Ala, Mannheim.

Zimmer u. Kü. mit Zubeh. in Seckenheim geg. gleich. i. Odenwald sof. zu tschn. ges. ✉ u. Nr. 2138B

STELLENGESUCHE

Zahnärztliche Sprechstundenhilfe, ausgebildet, sucht Stellung, auch bei Arzt. ✉ u. Nr. 1887 B an HB.

Erf., ält. Kaufmann empfiehlt sich für Buchh. u. Korresp. im Einzelhandel. ✉ u. Nr. 1885B an HB.

Uebersetzerin, akad. gepr., (Franz.) u. Kenntn. in Maschinenschr. u. Stenogr., sucht pass. Stellg. Heidelberg bevorzugt. ✉ unt. 1901 B

Kaufmann sucht neue Posit., mögl. als Einkäufer im Außendienst. Verhandlungsgew. u. zielsicher. Auftr. Bisher als Vertr. d. Eisen-, Werkzeug-, Kraftfahrzeugersatzteil-, Elektro- u. Papierbranche nebst Bürobedarf. M. d. Kontingentwesen vertr. Ia Refer. Antr. erf. mögl. Ang. unt. M. H. 949 an Ala (17a)Mannheim.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Werner Twele, E 2, 3, 1 Treppe. Neuer Fernruf 417 62. Verdunkelungs-Rollos, Tapeten, Linoleum, Vorhänge, Teppiche, Läufer.

Chr. Hohlweg K.G. Mannheim, Ruf 443 76. Verstellbare Zeichentische an Bezugsberechtigte sofort lieferbar.

Karbolineum, Eisenlack in Kilodosen, Isolierpapier empfiehlt: H. Pfähler, Neckarauer Str. 97-99.

Unbeaufsichtigte Kinder kommen auf allerlei Unfug, und heute hat die für die Kriegswirtschaft tätige Mutter nicht immer Zeit, aufzupassen. Da ist es gut, die Kleinen an Vorsicht zu gewöhnen und die Großen an Hilfsbereitschaft. Es gibt gelegentlich ein aufgeschlagenes Knie oder ein Loch im Kopf. Für solche Notfälle ist Hansaplast, der blutstillende, keimtötende, sofort klebende Schnellverband immer griffbereit. Geschickte Kinderhände können schon mit Hansaplast umgehen, nur muß man den Kleinen einprägen, daß man nicht dauernd „Sanitäter" spielen darf, und daß es sparsam verwendet werden muß, damit der Vorrat in der Hausapotheke lange vorhält.

Bessapan - ein rarer Film! Es lohnt sich, diesen Film, den raren, für Seltenheiten aufzusparen. Ist Väterchen bei den Soldaten? Ihm wird man so viel Freude machen mit einem Bild, gar wohl geraten, auf dem die Kinder herzlich lachen!

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen? Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig. Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Süßer Auflauf aus einem Päckchen Mondamin-Puddingpulver — eine wohlschmeckende und sättigende Nachspeise. Den Boden einer gefetteten Auflaufform mit Weißbrotscheiben od. in Scheiben geschnittenen alten Brötchen auslegen, darauf Kompott oder Marmelade verteilen. Aus 1 Päckchen Mondamin - Puddingpulver nach Gebrauchsanweisung, aber mit ½ Liter Milch mehr, einen Pudding kochen und über das Brot verteilen. Nach Belieben können abwechselnd Brot, Früchte und Pudding eingeschichtet werden. Etwas Zucker und Semmelbrösel überstreuen und den Auflauf 30 Minuten im Ofen überbacken. Dieses Mondamin - Rezept bitte ausschneiden und in Ihr Kochbuch legen.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1½ Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst.-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

. . . und die erst abends einkaufen können? Auch sie wollen von den knappen, aber markenfreien Nahrungsmitteln, wie Knorr Suppen- und Soßenwürfeln, etwas bekommen. Deshalb sollten alle, die tagsüber einkaufen können, nicht zuviel verlangen, damit dem Kaufmann eine gerechte Verteilung möglich ist. Kameradschaft geht über alles und hilft allen, die für den Sieg arbeiten.

Kennen Sie den Namen Ihres Arztes, der Sie neulich so schnell von Ihrer Krankheit befreite? Welch eine Frage. Selbstverständlich werden Sie sagen. Aber wissen Sie auch, wer die Arzneimittel herstellte, die Ihr Arzt Ihnen verordnete? Sehen Sie einmal nach. Sehr oft werden es Heilmittel von Roche sein. F. Hoffmann-La Roche & Co. AG., Berlin.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken u. Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bauer & Cie., Berlin.

Nestle Kindernahrung! Eine Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von Nestle Kindernahrung. Darum sparsam verwenden! Nestle Kindernahrung wird abgegeben für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren, und zwar je eine Dose gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte. Deutsche A.G. für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof.

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel. - Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Oele, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht-Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen: Alles für den Sieg!

Schreikind und Lachkind - Da ist ein Kind, das lacht immer. Und da eines, das immer schreit. „Gleich so veranlagt," sagen die Leute. Aber wenn ein Kind schreit, dann hat es auch einen Grund. Oft ist Wundliegen die Ursache. Penaten-Creme, hauchdünn aufgetragen, verhütet es. Ein erbsengroßes Töpfchen - breitverrieben - genügt. Penaten-Creme.

Aus alten Kleidern - neue schneidern! Selbstherstellen u. Modernisieren von Garderobe, Wäsche, Hüten u. Kappen jeder Art für Erwachsene und Kinder leicht u. einfach mit der bekannten Original-Zuschneidehilfe „Ideal" nebst 68 neuen Bild- und Schnitt-Modellen für groß und klein. Komplett mit Zubehör: RM 6.50, Nachnahme 70 Pfg. mehr. Bestellen Sie sofort! Hamburger Zuschneidehilfe, Hamburg 178, Kirchenweg 3.

FILMTHEATER

Ufa-Palast, N 7, 3. Beg. 12.00, 14.45, 16.50, 18.50 Uhr: „Junge Adler". *

Ufa-Schauburg, Breite Str. Beginn 12.00, 14.30, 16.30, 18.30 Uhr: „Die große Nummer". *

Pali-Tageskino (Palast-Lichtspiele) „Sonntagskinder". ** Beg.: 10.30, 12.35, 2.35, 4.20 und 6.30 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2. Beg. 15.00, 17.00, 19.00: „Der grüne Kaiser".

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 4, 14.45, 16.45 u. 18.30: „Clarissa". ***

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Dienstag b. Donnerstag: *** „Der Schützenkönig". Mittwoch 4.45 u. 7.00 Uhr, Donnerstag 7.00 Uhr.

Apollo Weinheim: „Der Strom" ** 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr.

Modernes Theater Weinheim. „Annuschka". *** 5.15, 7.30 Uhr. - Ab Freitag: „Premiere". ***

*** Jugendliche nicht zugelassen. ** Jgd. ab 14 J., * Jgd. zugelassen.

VERSCHIEDENES

Geldbeutel m. größ. Betrag u. für 48 Kilo Eisenscheine am 16. 9. in Feudenheim, Haltestelle Endstat. b. Eichbaumstr. 1, verl. Geg. Bel. abzugeb. bei Lang, Feudenheim, Eichbaumstraße 1.

Kinderschuhe, br., frisch besohlt, von Lützelsachsen (Sommergasse) - Weinheim verl. Geg. Bel. abzug. Müller, Weinhm., Bismarckstr.

Linker Filzhandschuh, dklbl., Weinheim am 19. 9. verl. Abzug. OEG-Bhf. Whm. od. Heidelberg.

H.-Mantel, dklbl., am 13. 9. abends 6-18 Uhr, von Gaswerk Weinheim, Birk. Talstr. verl. Geg. Bel. abzug. bei Schmitt, Whm., Kleiststr.

D.-Strickweste, rotbr., Vorderseite blau u. gelb gestreift, mit Kreuzstichen bestickt, am Sonntag, 17. 9., zw. 5 u. 6.30 Uhr v. Pfalzplatz bis z. Lindenhofstr. 80 verl. Abzug. geg. Belohn. bei Dauth, Lindenhofstraße 80, 2. Stock.

Brieftasche m. größ. Geldbetr. am 19. 9. 44 (nachts) in d. Karl-Benz-Str. verl. Der ehrl. Finder wird gebet., gg. gute Bel. bei Reicher, Karl-Benz-Straße 13, abzugeben.

Sonntagabend in Schwetzingen zw. 6.45 u. 7.30 Uhr dklbl. D.-Lederhandschuh a. d. Endstat. d. Straßenb. od. zw. d. Mannheimer- u. Hebelstr. verl. Abzug. geg. Bel. Fundbüro Schwetzingen.

Dam.-Rad Montagabend 19 Uhr in Weinhm. bei Eisenedl. A. Jochim (Hauptstr.) entwendet worden. Wiederbringer erhält Belohnung. Gräber, Weinheim, Scheffelstr.

Boyle-Jäckchen, hellbr., gefunden. Abzuh. bei K. Freihöfer, Neckarau, Luisenstraße 52.

Freitag, 15., in der OEG Geldbeutel mit Inh. gefund. Zu erfr. Mannheim, Lameystraße 7a, Ruf 486 41.

Wer kann Auskunft geben üb. den Aufenthalt uns. Hundes? Schwarz, hellbr. Schnauzer-Art (Airedale), groß, ca. 60 cm hoch, auf „Strolch" hör., entl. Abzg. geg. gute Bel. Metzgerei Lillenfein, Mannheim, K 3, 28. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wer kann Klavier u. versch. Möbel von Mhm. nach Stuttgart als Beilad. mitnehmen? Zu erfr. Schwetzinger Straße 166, 3. Stock.

Größ. Gebäude-Bloch, teilbesch., in bester Lage südd. Großstadt gegen Hypothekenübernahme und weitere 110 000.- Barzahl. zum genehmigten Preis an rasch entschloss. Reflektanten zu verkaufen durch Th. Faßbold & Co., Bankgesch., Hausverw., Mannheim, B 2, 1. Fernsprecher 438 52.

UNTERRICHT

Institut Schwarz, 9klassige Höhere Privatschule mit Abendschule für Berufstätige und Wehrmachtangehörige. Sekretariat vormitt. u. nachmittags geöffnet. Sprechstunden der Schulleitung nachmittags von 3—5 Uhr. N 4, 13-14. Ruf Nr. 417 79.

ZU KAUFEN GESUCHT

D.-Fahrrad, gebr., für Geschäftszwecke zu kfn. ges. ✉ u. 31418VS

1 Garderobehalter oder -ständer, 1 Doppelschreibtisch zu kaufen gesucht. ✉ unter Nr. 31 429 VS.

Wer hat Ueberschuhe, Gr. 39, abzugeb.? Paul Schweickardt, M 7, 18 Fernsprecher 419 59.

Herrenhut, Gr. 57, zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 21 434 VS an das HB

H.-Fahrrad zu kf. ges. Bettüberzug kann eventl. in Tausch gegeben werden. ✉ unter Nr. 2133 B

ARZTANZEIGEN

Dr. med. L. Schütz, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, Friedrichsring Nr. 2, Fernspr. 281 68, zurück.

MARCHIVUM